

Abonnementpreis
für Bielefeld und Umgegend, so-
wie bei sämtlichen Agenturen frei
ins Haus gebracht 60 Pfg. monat-
lich. Durch die Post bezogen
1,80 M. vierteljährlich inklusive
Bestellgeld.
Einzelnnummer 10 Pfg.

Erscheinungsstage
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage täglich nachmittags.

Verlags- und Anstalts Nr. 353.

Volkswacht

Organ der Sozialdemokratie

für das östliche Westfalen und die sippischen Fürstentümer.

Buchhandlung, Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße Nr. 20.

Nr. 177.

Bielefeld, Montag, 2. August 1909.

20. Jahrg.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Amerika und China.

Seit bald zwei Monaten findet sich in den Spalten der großen Presse immer wieder die Frage erörtert von dem Anteil des amerikanischen Kapitals an der Anleihe für die chinesische Bahn von Hankau am Yangtse nach der südwestlichen Provinz Szechuan. Da man der Frage eine nicht kleine weltpolitische Bedeutung beimessen muß, soll hier über sie kurz berichtet werden. Sie hat die folgende Vorgeschichte. Am 6. Juni d. J. wurde ein Abkommen zwischen der chinesischen Regierung und einem deutsch-englisch-französischen Bankensyndikat über die Anleihe für die Bahn auf der genannten Strecke unterschrieben. Gegen dieses Abkommen erhob die amerikanische Regierung Einspruch unter Berufung auf ein schriftliches, im Jahre 1904 gegebenes Versprechen der chinesischen Regierung, die Anleihe auf der amerikanischen und englischen Börse unterzubringen. Zwar bewiesen die englischen, deutschen und französischen Kapitalisten, daß die Amerikaner von ihren Unterredungen mit der chinesischen Regierung wußten, und trotzdem keinen Anspruch auf ihren Anteil erhoben hätten, aber die amerikanische Regierung will von seinen Einwendungen wissen und behauptet, wie Schönd, auf ihrem Schiene. England wies im ersten Augenblick die amerikanischen Forderungen ab, aber später gab es sein Einverständnis mit ihnen, um es mit der aufsteigenden Konkurrenzmacht nicht zu verberben. Die deutsche Regierung unterstützte von vornherein die amerikanische, obwohl es auf eine Minderung des Anteils auch der deutschen Kapitalisten hinausging, denn sie hoffte auf die Unterbindung Amerikas gegen die monopolisierenden Neigungen des englischen Kapitals in China. Nunmehr ist der Anteil Amerikas an der Anleihe prinzipiell bewilligt, und es handelt sich nur noch um die Höhe des Anteils. Die Amerikaner fordern für sich 50 Proz. der Anleihe, die 100 Millionen Mark betragen soll.

Um die weltpolitische Bedeutung dieses Streites zu erklären, ist es notwendig, sich an das Verhältnis der Vereinigten Staaten zu den ostasiatischen Fragen und speziell zu China zu erinnern. Die Vereinigten Staaten begannen nach dem Stillen Ozean zu schielen schon zu einer Zeit, als ihre ökonomische Entwicklung noch in den Kinderschuhen steckte, als der Drang des Kapitals nach neuen Märkten und Anlegungsgelegenheit seine Triebkraft dazu sein konnte. Es geschah von dem Moment an, als die Vereinigten Staaten zum Stillen Ozean einen direkten Zutritt erlangt hatten. Der Wille weitestgehender amerikanischer Politik erkannte die Bedeutung des Stillen Ozeans schon zu jener Zeit, als Mary in der Revue der „Neuen Rheinischen Zeitung“ bei der Würdigung der neuentdeckten kalifornischen Goldgruben auf sie hinwies. Aber diese Erkenntnis konnte Amerika so lange nichts nützen, als ihm der amerikanische Kapitalismus nicht die Mittel verschaffte, um eine starke Kriegsmarine zu bauen. Im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts beschloß Amerika die Philippinen, die Philippinen, einen Teil Samoas. Das waren die ersten Schritte des amerikanischen Imperialismus. Seit dieser Zeit waren seine Beziehungen mit denen Ostasiens verbunden. Daraus entstand der Gegensatz Amerikas zu Japan, jener schnell sich entwickelnden ostasiatischen Macht, die ihren Appetit auf Ostasien nicht verbergte.

Auch die Handelsinteressen der amerikanischen Industrie begannen in China, dem neuen Nachbar Nordamerikas, seit der Annexion der Philippinen zu wachsen. Während im Jahre 1880 die Einfuhr aus China nach Nordamerika 21 Millionen Dollar betrug, und die Ausfuhr nach China nur 1 Million Dollar, betrug im Jahre 1900 die Einfuhr aus China 27 Millionen, und die Ausfuhr nach China 15½ Millionen. Im Jahre 1906 betrug schon die Einfuhr der Vereinigten Staaten nach China 33 Millionen Dollar, und die Ausfuhr aus China 19 Millionen Dollar, die Ausfuhr überstieg also schon stark die Einfuhr. Gemäß diesen Interessen bemühte sich die amerikanische Regierung unter Roosevelt um die Gunst Chinas. Sie suchte bei den Chinesen den Eindruck zu erwecken, Amerika sei im Unterschied zu den europäischen Großmächten ein uneigennütziger Freund der Chinesen. So z. B. verzichtete die amerikanische Regierung nicht nur auf Entschädigung, die ihr China für den im Vorgezogenen erlittenen Schaden schuldete, sondern sie suchte dabei gleichzeitig bei den Chinesen den wahrscheinlich nicht ganz unbegründeten Glauben zu erwecken, daß die europäischen Mächte bei der Berechnung ihres Schadens nicht sehr reell vorgegangen seien. Im übrigen aber hielt sich Roosevelt zurück, da er jeden Anstoß in Japan, wo man natürlich diese Vorgänge argwöhnisch beobachtete, vermeiden wollte. Der Nachfolger und Parteifreund Roosevelt, der jetzige Präsident Amerikas, Taft, war ein Gegner dieser, nach seiner Meinung schlappen, Politik Roosevelt. Noch zur Zeit der Präsidentschaft Roosevelts, als Kriegsminister, sagte er das offen heraus. Jetzt, nachdem er das Ruder der Vereinigten Staaten in der Hand hat, nützte er die erste Gelegenheit aus, um einen Schritt in der Richtung seiner Politik zu tun.

Die Anteilnahme an der Anleihe soll ein solcher Schritt sein. Wie die deutsche Regierung das Eindringen des deutschen Kapitals in die Türkei unterstützt, um die Eroberungspläne Englands in Mesopotamien und Arabien zu durchkreuzen, oder um wenigstens an der Verteilung der türkischen Beute teilzunehmen, so will jetzt Amerika seinen Handelsverkehr mit China haben, das amerikanische Kapital in China investieren, die chinesische Regierung stärken, um auf diese Weise die Pläne Japans und dessen Einfluß zu lähmen. Die amerikanische Regierung bewog jetzt verschiedene Kapitalistengruppen, das Geld für die Anleihe zu verschaffen, sie verlangt, daß ein bestimmter Teil der Bahn von amerikanischen Ingenieuren gebaut wird, daß dabei amerikanisches Material verwendet wird usw. Gleichzeitig bewog sie die amerikanische Bank, die International Banking Corporation, in Peking eine Zweigstelle zu errichten.

Die amerikanische kapitalistische Presse unterstützt energisch die Pläne Tafts. Diese Tatsache beweist, daß Amerika sich allmählich von der gänzlichen Abhängigkeit vom europäischen Kapital befreit. Bei dem enorm schnellen Tempo der kapitalistischen Entwicklung Amerikas konnte das in Amerika akkumulierte Kapital bis vor kurzer Zeit für die Kapitalbedürfnisse der Industrie nicht ausreichen. In den letzten Jahren aber begann sich schon das amerikanische Kapital an den Staatsanleihen zu beteiligen, es legte allein in Cuba mehr als 800 Millionen Mark an. Die letzte Wendung in der auswärtigen Politik Nordamerikas beweist, daß diese Entwicklung schon weit fortgeschritten ist, und daß die kapitalistischen Triebkräfte des amerikanischen Imperialismus immer stärker werden.

Das forcierte Eindringen Amerikas in China muß die japanische Regierung beunruhigen. Taft weiß das sehr gut, aber er rechnet darauf, daß Japans Geldklemme es vor allen kriegerischen Schritten fernhalten wird. Da Japan wirklich an einem großen Kapitalmangel leidet und sich noch nicht von den Anstrengungen des russisch-japanischen Krieges erholt hat, wird es sich auch hüten, den ihm hingeworfenen Fehdehandschuh aufzuheben. Sicher aber wird es seine Rüstungen beschleunigen, was auch Amerika wird nachmachen müssen. So bekommt der wahr, innige Flottenwettbewerb einen neuen Anstoß, was die Möglichkeit internationaler Zusammenstöße — deren es an sich schon nicht wenige gibt — erhöht.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Die neuen Finanzgesetze. Der beste Beweis dafür, daß die im Reichstage beschlossenen Finanzgesetze in höchst leichtfertiger Weise zusammengeklappelt worden sind, ist wohl der Umstand, daß dem Reichstag sofort bei seinem Wiederzusammentritt ein Ergänzungsgesetz zur Talonsteuer vorgelegt werden muß. Auch die anderen Steuern leiden teilweise an bedenklichen Unklarheiten. So bestimmt der § 38 des Gesetzes über die Besteuerung der Beleuchtungsanstalten, daß die Fabrikanten und Verkaufshändler verpflichtet sind, die Angaben über ihre Erzeugnisse mindestens 3 Monate vor dem Inkrafttreten des Gesetzes bei der Steuerbehörde zu machen. Das Gesetz tritt nun am 1. Oktober in Kraft, so daß also die Fabrikanten und Verkaufshändler ihre Angaben am 1. Juli, also zu einer Zeit, wo das Gesetz noch gar nicht bestanden, hätten machen müssen. Der Bundesrat hat sich nun damit begnügt, daß er den Interessenten erklärt, es genüge auch, wenn sie ihre Angaben machen, sobald die Ausführungsbestimmungen veröffentlicht sind. — Auch hier wieder zeigt sich der Bundesrat über den Vorlaut des Gesetzes hinweg und trifft eigenmächtig eine Abänderung. — Wie mitgeteilt wird, soll die Erhöhung der Mannschafteinsparung bereits in Angriff genommen sein; sie wird beim Militärstatut gefordert, die Deduktion soll aber in einem besonderen Gesetze geregelt werden. — Das Gesetz über die Reichsperzentumssteuer dürfte sobald nicht vorgelegt werden, wenn auch im Reichstempelgesetz ausdrücklich bestimmt ist, daß eine solche Vorlage dem Reichstage spätestens am 1. April 1911 vorzulegen ist.

Das neue Schankgesetz. Das „Reichsgeheißblatt“ veröffentlicht das Gesetz wegen Veränderung des Schankgesetzes. Nach dem neuen Gesetz sind nur Schankgefäße zugelassen, deren Sollinhalt einem Liter oder einer Maßgröße entspricht, die vom Liter aufwärts durch Stufen von einem halben Liter, vom Liter abwärts durch Stufen von Zehnteilen und vom halben Liter abwärts durch Stufen von Zwanzigsteln des Liters gebildet wird. Die Schankgrenze bei Schankgefäßen für Bier muß künftig zwei bis vier Zentimeter betragen, doch ist bis zum 1. Oktober 1913 der Gebrauch von Schankgefäßen für Bier mit einem Mindestabstande von einem Zentimeter gestattet. Das Gesetz tritt am 1. August 1909 in Kraft.

Die Auslegung des Reichsvereinsgesetzes. Das sächsische Oberverwaltungsgericht entschied, daß es zulässig sei, daß Polizeibeamte bei nicht anmeldepflichtigen Gewerkschaftsversammlungen anwesend sind, um festzustellen, ob die Bestimmungen des Reichsvereinsgesetzes, das keine politischen Angelegenheiten besprochen werden, nicht verletzt wird. In einer öffentlichen Fabrikarbeiterversammlung in Garzebach bei Weichen entfernte sich ein Schuttmann trotz mehrmaliger Aufforderung des Vorsitzenden nicht. Die bei der Kreisversammlung eingelegte Beschwerde wurde verworfen, und das Oberverwaltungsgericht hat sich dem angeschlossen.

Eine auffällige Abgabe. Unter dieser Spitzmarke berichten bürgerliche Blätter, daß die konservative Parteileitung des Wahlkreises Landsberg-Goldin die Kandidatur des früheren Landrats des Kreises, jetzigen Geheimrat Wahnschaffe angeboten hat. Herr Wahnschaffe hat abgelehnt mit der Begründung, daß er eine Partei nicht vertreten könne, die mit dazu beigetragen habe, seinen höchsten Chef, den Fürsten Bülow, zu stürzen. Die Konservativen haben sich dann bekanntlich mit dem Amtsgerichtsrat Polische getroffen.

Keine neue konservative Partei. Wir berichteten vor einigen Tagen, daß eine Verammlung der konservativen Vereine von Berlin und Umgegend beschloß, eine neue konservative Partei zu gründen. Jetzt wird der „Schles. Zeitung“ mitgeteilt, daß allerdings eine Verammlung von Vertretern konservativer Vereine von Berlin und Umgegend stattgefunden habe, indessen nur zum Zwecke eines engeren Zusammenschlusses dieser Vereine. Es sei bestimmt worden, daß im September eine neue Verammlung stattfinden solle; von der Bildung einer neuen Partei sei aber nicht die Rede gewesen.

Eine Preisserhöhung für Berliner Weibbier. beschloß am Sonnabend eine Verammlung der Weibbierbrauereien und der Vorstände der Gastwirtsorganisationen. Es wurden folgende Mindestpreise festgesetzt, die vom 16. August ab in Kraft treten: Die Brauereien erhöhen den Weibbierpreis pro Liter von 10 auf 13 Pfg., für die große Weibke von 20 auf 25 Pfg. Diejenigen Gastwirte, die die vereinbarten Mindestpreise nicht innehalten, erhalten von den Weibbierbrauereien kein Bier mehr geliefert. Der Beschluß wurde gefaßt gegen die Stimme der Hauptinteressenten, nämlich des Vereins der Weibbierwirte. Der Verein hält eine Preisserhöhung für höchst bedenklich, da durch sie voraussichtlich ein Konsumrückgang erfolgen werde. Mit einer Schröpfung der Konsumenten im Prinzip ist er einverstanden. Er hatte vorgeschlagen, die alten Preise beizubehalten und lieber das Schankmaß entsprechend zu verkleinern.

Folgen der Rändholzfäher. Wie berichtet wird, sind die teichen Streichholzfäher nicht in der Lage, den Bedarf an Streichhölzern zu decken, obgleich in den meisten Fabriken ununterbrochen gearbeitet wird. Die Folge ist eine ungeheure Zunahme der Einfuhr ausländischer Streichhölzer. Von Schweden gehen täglich mehrere Waggonsladungen ab. Empfänger sind deutsche Warenhäuser und Großfirmen. Einige Berliner Warenhäuser sollen in den letzten Tagen mehrere hundert Zentner Streichhölzer zu erhöhten Preisen abgekauft haben.

Vom liberalen Vereinsgesetz. Bekanntlich hatte die Polizei mehrfach die Veranstaltungen des Freidenkervereins in Halle ge-
stört, auch die am 4. April stattgehabte Jugendweihe. Die gegen

Insertionspreis
für die einpaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Insertaten-Ausnahme
bis 1/2 Uhr vormittags. Größere
Insertate müssen bis 5 Uhr abends
tags zuvor aufgegeben sein.

Druck und Verlag der
Buchdruckerei und Buchhandlung
„Volkswacht“
A. Gerisch & Co., Bielefeld.

die Polizei erhobenen Beschwerden waren erfolglos. Man klagte aber den Vorsitzenden des Freidenkervereins, Genossen Koch, an, der vom Schöffengericht zu 15 M. Geldstrafe verurteilt wurde, weil er eine „politische Versammlung“ — die Jugendweihe — nicht bekannt gemacht hatte. Der mitangeklagte Genosse Redakteur Niebuhr wurde freigesprochen.

§ 175. Ostrrowo, 2. August. Wegen mehrerer Vergehen gegen § 175 des Strafgesetzbuches verurteilte die hiesige Strafkammer den Buchhändler Fribe und den Lehrer Hoppenheim zu 9 bzw. 3 Monaten Gefängnis.

Unversorgene Bierkinder. Die Bierbrauereien in Schleswig-Vollstein wollen es ihren Kollegen in den übrigen Teilen des Reiches gleich tun und auf die Biertrinker nicht bloß die neue Steuer, sondern auch alle anderen getragenen Lasten inklusive eines Zuschlages auf den Profit abwälzen. Zu diesem Bestreben leisten ihnen die Gastwirte tatkräftige Hilfe. Die Herren wissen allerdings, daß ihr Vorhaben harten Widerstand auslösen wird und sie sind deshalb auf eine höchst eigenartige Idee verfallen. Wie die „Tanderner Nachrichten“ mitteilen, haben sie an die Zeitungen Schleswig-Vollsteins ein Zirkular gerichtet, das als vertraulich bezeichnet wird und in dem gebeten wird, die Zeitungen möchten die Bierpreisfrage nicht erörtern und auch keine Berichte über etwaige Versammlungen der Konsumanten bringen. Durch die Veröffentlichung dieses vertraulichen Rundschreibens wird den Herren die Suppe jedenfalls eingetauscht werden.

Einkommensteuererhöhung in Württemberg. Das Defizit im württembergischen Staatshaushalt macht eine Erhöhung der Einkommensteuer, sowie der Grund-, Gewerbe- und Kapitalsteuer nötig. Die Regierung hatte ursprünglich eine durchschnittliche Erhöhung dieser Steuern um 12 Prozent beantragt. Verschiedene Umstände machten es möglich, mit einer geringeren Steuererhöhung auszukommen. Namentlich trägt dazu die Vermehrung der Eisenbahneinnahmen durch die Erhöhung des Fahrpreises der vierten Wagenklasse bei. Da diese Fahrpreis-erhöhung hauptsächlich die minderbemittelten Klassen trifft, da ferner durch die Gestalt, die die Reichsfinanzreform schließlich gefunden hat, der Besitz gesichert und wiederum die ärmeren Bevölkerungsschichten besonders schwer belastet worden sind, so beantragte die sozialdemokratische Fraktion am Freitag in der Finanzkommission des württembergischen Landtages, die Einkommen von 500 bis 3050 M. von der Erhöhung der Steuer freizulassen, dagegen die Steuer auf Einkommen von 3050 bis 20.000 M. um 7½ Prozent, und die Steuer auf Einkommen von über 20.000 M. um 10 Prozent zu erhöhen.

Dieser Antrag wurde leider von sämtlichen bürgerlichen Parteien abgelehnt und eine für alle Einkommen, die kleinsten wie die größten, vollkommen gleichbleibende Erhöhung der Steuer um 5 Prozent beschlossen.

Die bürgerliche Mehrheit, welche diesen Beschluß auch im Plenum durchsetzen wird, bewies dadurch, daß sie ebenso wenig wie die Steuererhöhung des Reichstages die Anstandspflicht der Besitzenden, mehr als die ärmeren Schichten zu den Staatslasten beizutragen, anerkennen will.

Eine merkwürdige Schuttmanninstruktion. Vor dem Rieser Schöffengericht kam am Donnerstag ein Maurer, weil er einen Arbeitswilligen verhaften haben soll.

Vor Gericht erklärte ein Schuttmann, der als Zeuge vernommen wurde, auf eine Frage des Verteidigers, daß er nicht verpflichtet sei, ihm zu antworten. Als er vom Verteidiger und vom Vorsitzenden darauf hingewiesen wurde, daß er zur Aussage verpflichtet sei, erklärte er, den Schuttmann sei von der vorgelegten Behörde die Instruktion erteilt worden, auf Fragen der Rechtsanwälte nicht zu antworten, weil sie dadurch zu sehr in die Enge getrieben würden. Nach einer Zurechtweisung des Vorsitzenden mußte er dann doch auf die Fragen des Verteidigers seine Aussagen machen.

Der Angeklagte wurde zu 50 M. Strafe verurteilt; dafür hat er fünf Wochen an Untersuchungshaft geessen und war von der Polizei wie ein Verbrecher photographiert, auch waren Abdrücke von seinen Fingern genommen worden.

Bund der Landwirte und Bauernbund.

Die Herren Roßke, Dr. Hahn und Wangenheim können sich nicht im Zweifel darüber sein, daß die Gründung des neuen Bauernbundes für den Bund der Landwirte geradezu Sprengpulver bedeutet. Die „Korrespondenz des Bundes der Bauernwirte“ gibt sich nun die größte Mühe, den neuen Bauernbund als das Wert einer Zuteilung hinzustellen, die lediglich von der Mächtigkeit getragen sind, einen Keil in den deutschen Bauernstand hineinzutreiben. In sich war es auffällig, daß die Gründung des neuen Bauernbundes in der Provinz Westpreußen erfolgte; eine Erklärung dafür bietet der Umstand, daß dort zwischen den kleinen Besitzern und den Junkern ein tiefergehender Zwist ausgebrochen war. Die Junker hatten vor einiger Zeit unter Führung des Bundes der Landwirte eine Deputation an den Fürsten Bülow entsandt, um diesen zu ersuchen, bei der Verteilung der angekauften Güter für die Erhaltung von Restgütern Sorge zu tragen. Die von der Ankaufskommission angekauften Güter wurden sofort parzelliert, und den Junkern lag nun daran, den Kern dieser Güter, der aus Herrenhäusern, Parkanlagen usw. bestand, für sich möglichst billig zu erwerben. Damit waren die kleinen Anweser natürlich nicht einverstanden, deshalb haben sie auch dagegen protestiert, daß die Regierung für die Erhaltung der Restgüter und demnach gegen eine völlige Aufteilung des Großgrundbesitzes gewonnen werden soll. Diesen Zwist haben sich die nationalliberalen Agrarier Wambhoff, Wachhorst de Wendt u. a. zunutze gemacht, und so ist der neue Bauernbund geradezu in einer Domäne des Junkertums entstanden. Die „Korrespondenz des Bundes der Landwirte“ behauptet nun, die Erhaltung der Restgüter sei nur deshalb gefordert worden, weil man in einer gesunden Mischung von Groß-, Mittel- und Kleinbesitz das künftige Ziel der Landwirtschaft zu erblicken habe. Dafür, daß diese Restgüter den Junkern vorbehalten bleiben sollen, gibt das Blatt allerdings vorübergehend keine Erklärung ab.

In der völligen Aufteilung des erworbenen Großgrundbesitzes erblicken die Herren vom Bund der Landwirtschaft ein Ziel Sozialismus. Wenn man überhaupt erst daran geht, den Besitz nach seinen Größenverhältnissen abzumessen oder zu zerstören, so ist kein Halt mehr darin. Dann läme man zu den Grundrissen des Sozialismus, die schließlich alles Besitz aufheben wollen. Der Selbsterhaltung des Bauernstandes entgegensteht die Haltung des Grundeigentums, nicht seine Auf-

Man wird zugeben müssen, daß diese Art der Begründung eine sehr oberflächliche ist, und sie kann es auch sein, weil der Bund der Landwirte offenbar davon überzeugt ist, daß sich seine abspaltenden Mitglieder vorläufig nicht wieder einfangen lassen. Der Bauernbund wird nun als eine ländliche Filiale des Spanjaubundes bezeichnet, der den Agrariern auch überaus schwer im Magen liegt.

Eine tüchtige Portion Heuchelei liegt aber darin, wenn behauptet wird, der Bund der Landwirte treibe keine Parteipolitik, sondern stehe sich mit allen bürgerlichen Parteien gut. In Wirklichkeit hat der Bund der Landwirte z. B. in Hannover nationalliberale Parteigänger gewonnen, aus dem Bunde ausgetreten, weil es den Wählern gefallen hat, eigene Kandidaten aufzustellen, die konservativ gerichtet waren, und für die die nationalliberalen Bauern nicht ohne weiteres einzutreten gewillt waren. Der Bund der Landwirte war von allem Anfang an eine konservative Parteigründung, und es ist ihm ja auch gelungen, in der Provinz Hannover den Nationalliberalen ein Mandat nach dem andern abzunehmen. Verfehlt wäre es natürlich, den neuen Bauernbund etwa mit dem früheren bürgerlichen Bauernbund zu vergleichen. Letzterer war in seinen politischen Anschauungen demokratisch, wirtschaftlich allerdings reaktionär. Der neue Bauernbund ist in der Tat eine Gründung der Nationalliberalen Partei, um zu verhindern, daß die Nationalliberalen jeden Einfluß auf dem Lande einbüßen. Der Bund der Landwirte hilft sich nun damit, daß er den neuen Bauernbund mit der Partei und mit der Großfinanz zusammenbringt und ziemlich geschickt darauf hinzuweisen versucht, daß es lediglich Vorkriegsinteressen gewesen sind, die zur Gründung des Bundes den Anlaß gaben. Jedenfalls aber steht soviel fest, daß der Einfluß der Partei in dem Augenblick einen gewaltigen Stoß erhält, in dem die Masse der Bauern ihm die Gefolgschaft kündigt.

Kreis gegen Rod.

Ki Als der Herr v. Rodbielski Agent der großen Elektrizitätsgesellschaft wurde, fand man in der agrarischen Presse häufig Artikel über die zunehmende Bedeutung der Elektrizität für die landwirtschaftlichen Betriebe, die manchmal den Eindruck erweckten, als ob sie weniger der technischen Belehrung als der Förderung der Akquisitionstätigkeit Rods dienen sollten. Diese Zeit liegt nur wenige Monate zurück, inzwischen scheint in der Beurteilung der Bedeutung der Elektrizität für die Landwirtschaft in den leitenden agrarischen Kreisen ein Umschwung eingetreten zu sein, denn plötzlich beginnen die noch vor kurzem so elektrizitätsbegeisterten agrarischen Organe ihre Anhänger und Leser vor Beteiligung an Elektrizitätsprojekten zu warnen. Die „Deutsche Tageszeitung“, die noch vor wenigen Wochen Rodbielski als den Vorkämpfer der Elektrizität im Dienste der Landwirtschaft feierte, veröffentlicht nun eine angebliche Zuschrift, die zunächst darüber klagt, daß Vertreter der großen Elektrizitätswerke das Land bereiten und Kostenanschläge vorlegen, daß allenthalben Ueberlandzentralen gebaut oder wenigstens geplant werden, wobei eine Firma der anderen den Rang abzulaufen sucht. In förmlicher Hurraform sollen von den Landwirten Bestellungen auf große Ueberlandzentralen erteilt worden sein, dem Verfasser der Zuschrift soll der Vertreter einer Elektrizitätsfirma erzählt haben, daß er ein solches Millionenobjekt in zwei Stunden in der Tasche gehabt hätte. Die technischen Einwände, die recht oberflächlich ganz allgemein gegen die Verwendung der Elektrizität in landwirtschaftlichen Betrieben erhoben werden, sind gerade in der „Deutschen Tageszeitung“ zur Zeit der letzten Bundesversammlung im Birtus Busch in sehr interessanter Weise als unzutreffend zurückgewiesen worden. Merkwürdig spät haben sich die Vertreter daran erinnert, daß bisher wenig Erfahrungen über bereits im Betriebe befindliche Ueberlandzentralen in rein- oder doch vorwiegend landwirtschaftlichen Bezirken vorliegen, da man aber am wenigsten ungünstige Erfahrungen aufweisen kann, so wird erzählt, daß die Mißfolge solcher Ueberlandzentralen nach Meinung eines Vertreters einer nischenannten Elektrizitätsgesellschaft nur deshalb nicht bekannt werden, weil diejenigen, die mit solchen Anlagen hingerufen sind, das nicht zugeben werden. Die Abseilungen zwischen Rod und dem Bund der Landwirte scheinen in Unordnung geraten zu sein, denn diese Warnungen können sich nur gegen seine Tätigkeit im Dienste der Elektrizitätsgesellschaften richten. Gegen Rods Elektrizität wird schließlich Rods Spiritus ausgespielt. Ein großes Kapital, ruft der Verfasser der Zuschrift aus, sollen wir in Elektrizitätsanlagen festlegen und unserem Brennereigewerbe damit in den Rücken fallen. „Mit Wort und Schrift und unter perfidien Opfer hat die Spirituszentrale die technische Verwendung des Spiritus zu fördern gesucht und unser Brennereigewerbe wird die ihm zugebacht weitere Belastung nur tragen können, wenn auf diesem Wege mit Erfolg weiter gearbeitet wird.“ Nicht und Kraft soll der Spiritus erzeugen, ruft in dem Hauptorgan des Bundes der Landwirte der agrarische Spirituswärmern aus, die elektrischen Zentralen sollen den Großstädten vorbehalten bleiben. Versagen ist die Elektrizitätsbegünstigung, gelieben ist der Spiritus, doch die technische Entwicklung wird Rod recht geben, wenn seine alten Freunde ihm jetzt das Geschäft auch erschweren wollen.

Kleines Feuilleton.

Die „höchsten“ Eisenbahnen der Welt. Europa wird sich nie rühmen können, die höchste Eisenbahn der Welt zu besitzen; denn selbst wenn die projektierte Bahn auf Europas höchsten Berg, den Montblanc, zur Wirklichkeit wird, so würde sie doch noch hinter den Andenbahnen Südamerikas zurückbleiben, die schon jetzt der bedeutenden Meereshöhe der Andenpässe entsprechend, ganz beträchtliche Steigungen zu überwinden haben. Außerdem handelt es sich im ersten Falle nur um solche Bahnen, die zur größeren Bequemlichkeit der Touristen erbaut sind, während die südamerikanischen Bahnen einem ernstlichen Verkehrsbedürfnis ihren Ursprung verdanken.

Die höchste Eisenbahn der Welt besitzt Peru. Sie verbindet Callao und Lima mit Cerro de Pasco und liegt in dem Weigtunnel bei der Piedra-Parodi 4834 Meter über Meereshöhe. Mit welchen Schwierigkeiten überhaupt in Südamerika der Bahnbau zu kämpfen hat, zeigt schon ein Blick auf die Karte dieses Erdteils. Auf dem verhältnismäßig schmalen Küstenstreifen zwischen der Cordillera de los Andes und dem Stillen Ozean sieht man, namentlich in Columbia und in Nord-Gile, zahlreiche Bahnstrecken zwischen Küste und Gebirge, die aber meist in dem letzteren, oder gar an seinem Fuße, ein frühzeitiges Ende finden. Nur wenige durchqueren die Anden. Unter diesen ist die Bahnstrecke, welche Mollendo in Peru mit Puno und weiter, am Titicacasee entlang, mit La Paz und Oruro in Bolivien verbindet, die zweithöchste der Welt; sie erreicht bei Cruceiro eine Meereshöhe von 4460 Metern, nach anderen Messungen sogar 4468 Meter. Von La Paz und Oruro aus durchquert eine zweite Bahn, die mit der eben genannten einen Halbtrenn zu bilden, die Anden in südwestlicher Richtung. Sie übersteigt die Anden bei Alcotán in über 4000 Metern Höhe und endigt in Antofagasta an der nordchilenischen Küste des Stillen Ozeans. Die im Bau befindliche Strecke Arica-La Paz in Bolivien erhebt sich an einer Stelle bis zu 4071 Metern. Ein großartiges Werk, das man im Juni 1910 zu vollenden hofft, ist der Bau der transkontinentalen südamerikanischen Bahn, welche Chile mit Argentinien verbinden soll. Der gesamte Bau hat ganz enorme Schwierigkeiten, die auf der chilenischen Seite namentlich fast unüberwindlich scheinen. Bevor die Bahn die Höhe von La Cumbre, 3842 Meter, erreicht, hat sie unter anderem auch einen Reibtrichter von über drei Kilometer Länge zu durchlaufen, dessen Einfahrt in 8180 Meter Meereshöhe liegt und dessen Sohle um 75 : 1000 steigt.

UC. Brandgefahr der elektrischen Beleuchtung. Unter dieser Schlagmarke veröffentlicht die Zeitschrift „Elektrotechnik und Maschinenbau“ einige Angaben über die Brandursachen der Stadtgebiete Newyork in den Jahren 1902 bis einschließlich 1906 vorgekommenen Brände. Von den 1489 Bränden waren

Spanien.

ac. Revolution. Mit ebenso brutaler wie raffinierter Gewalt hat die spanische Regierung vor dem Ausland, ja sogar vor dem eigenen Lande die letzten Wochen hindurch die Flamme der Empörung zu verbergen gewußt, die unter der Asche glommt. Jetzt ist sie zu heller Lohes entzündet, und keine Staatskunst, keine barbarische Unterdrückungspolitik kann sie mehr tilgen.

Wie man überhaupt in Bezug auf Grausamkeit und Rücksichtslosigkeit gegen die eigene Bevölkerung die Regierung Spaniens, ohne ihr Unrecht zu tun, nur mit der russischen vergleichen kann, so jungiert auch die spanische Zensur, wenn die Gewalttätigkeit es für angebracht halten, so brutal, so radikal wie sonst nur noch die russische. Das hat sich in der letzten Zeit wieder einmal aufs deutlichste gezeigt.

Als die Regierung merkte, daß sich im ganzen Lande Widerstand gegen den Riß-Feldzug erhob, den man gar nicht als einen rechten, ehrlichen Krieg, sondern als einen Züchtungszug betrachtet, da wurde auf der Stelle die Abhaltung aller Versammlungen verboten! Nur solche wurden gestattet, in denen Reden und Resolution für den Krieg auf dem Programm standen! Gensio durften die Zeitungen wohl Propaganda für den Feldzug machen, aber keine Zeile gegen ihn schreiben! Als dann die Zusammenkünfte in Maroffo begannen, durften die Blätter zuerst nicht einmal die Vorgänge als solche, die nachdenklichen Tatsachen melden! Der Minister des Innern, Herr v. Ciervo, unter Aufsicht des Ministerpräsidenten Maura, ging sogar so weit, das Postgeheimnis offiziell zu verletzen und die Telefonleitungen überwachen zu lassen, damit auch auf diesem Wege keine kriegsgegnerrischen Nachrichten herum- oder herausgebracht werden konnten. Man darf sich über diese Manieren nicht wundern, denn in Spanien werden ja sogar in Friedenszeiten Agitatoren, die in Wort oder Schrift antimilitaristische Propaganda treiben, nicht vor die Zivil-, sondern vor die Kriegsgerichte geschleppt!

Daß die Erbitterung im Lande so stark anwuchs, ist nicht zuletzt dem Umstand zuzuschreiben, daß die Regierung den Krieg nicht mit den 80.000 Mann des stehenden Heeres heizulegen in der Lage ist, sondern daß sie auch über 60.000 Rekruten — Gatten und Väter — einzieht, und die Versorgung der Familien dieser Rekruten dem Volke aufbürdet.

Einige oppositionelle Abgeordnete haben die Regierung aufgefordert, sie solle die Kammer einberufen, aber die Regierung rührt sich nicht! Sie ignoriert das Parlament genau so, wie sie es kürzlich tat, als sie eine in Madrid längt fällige Wahl nicht stattfinden ließ, weil vorauszuweisen war, daß ein Kandidat durchgekommen wäre, der gegen den spanischen „Dreadnought“-Mummel Front gemacht hätte; der Mann wäre durch die Erwählung zum Abgeordneten bis auf weiteres immun geworden, die Regierung aber, der kein Mittel schlecht genug ist, gedankt ihm wegen seines mutigen Verhaltens in Anlagenzustand zu versetzen!

Die spanische Regierung hat geglaubt, mit ihrem Krieg zwei Fliegen auf einmal schlagen zu können: einmal im Riß letzten Fuß zu lassen und dem nimmermüden Kapitalismus neue Ausbeutungsmöglichkeiten zu schaffen, dann aber auch durch den Feldzug nach außen die Aufmerksamkeit von den hässlichen Zuständen im Innern des eigenen Landes abzulenken. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird die verbrecherische Regierung mit diesem, wie mit jenem Plane scheitern. Möge die ruchlose, paffenrechtliche Dynastie der Bourbonen jetzt endlich das Schicksal finden, das sie um das unglückliche Spanien längt verdient hat!

Der Krieg mit Maroffo. Madrid, 1. August. „El Mundo“ teilt mit, daß beabsichtigt werde, ein Korps freiwilliger Rekruten zu bilden, die mit eigenen Mitteln in Mexiko gegen die Kaderlupen kämpfen würden. Zahlreiche junge Leute haben sich schon zum Eintritt in dieses Korps bereit erklärt.

Madrid, 1. August. Im gestrigen Ministerrat teilte der Rabinetschef Maura mit, daß die Lage in Mexiko sich gebessert habe. Es hätten seine neuen Gesandten stattgefunden. Die spanischen Truppen beschränkten sich auf die Beschließung der Gurgahöhen. General Marina wird einen entscheidenden Schlag sofort nach Eintreffen der Verstärkungen ausführen. Mexiko, 1. August. Wie verlautet, mangelt es den Maroffanern sowohl an Munition wie an Lebensmitteln. Sie stellen ihre Patronen selbst her und zwar aus Blei, das sie aus den in der Umgebung befindlichen Gruben gewinnen. Sie sind jedoch nicht in der Lage, eine hinreichende Menge von Patronen anzufertigen.

Der Aufstand in Barcelona. Barcelona, 1. August. Die Ruhe hält an. Mehrere Fabriken haben bereits den Betrieb wieder aufgenommen.

London, 1. August. Der „Daily Mail“ zufolge sind während der Unruhen in Barcelona im ganzen 40 Personen getötet worden.

Madrid, 2. August. Die Lage in Barcelona hat sich gebessert. Die Märkte und viele Läden sind wieder geöffnet. Der Generalstatthalter erklärte, daß er keine weiteren Truppen benötige. Die Reste der Aufständischen flüchteten nach den umliegenden Dörfern und werden von den Truppen verfolgt.

252 gleich 20,5 Prozent durch Unachtsamkeit beim Gebrauch von Zündhölzchen, 250 gleich 16,2 Prozent durch Kamine, Schöte, Ofen, Roste und Kunkelfall, 1890 gleich 11,7 Prozent durch Zigarren, Zigaretten und Pfeifen, 288 gleich 16,5 Prozent durch Defekt von Herde, Gasheizapparate (468) und Feuer, 1248 gleich 8,6 Prozent durch Kerzen, 1093 gleich 7,6 Prozent durch mit Feuer spielende Kinder, 1720 gleich 12 Prozent durch Gas- und andere Lampen, 687 gleich 4,4 Prozent durch Gasexplosionen und 361 gleich 2,5 Prozent durch elektrische Beleuchtung verursacht worden. Der entstehende Schaden belief sich bei den durch Defekt von Herde verursachten Bränden auf 2,18, bei den durch Zündhölzchen auf 2, bei den durch Kamine, Schöte, Ofen und Roste auf 0,92 und bei den durch elektrische Beleuchtung hervorgerufenen auf 0,88 Millionen M. Während durch elektrische Beleuchtung nur in 361 Fällen Brände entstanden, wurden solche durch Gas- und andere Lampen 1720mal festgestellt. Aus dieser Tatsache hat ein naturwissenschaftlicher Schriftsteller den Schluß gezogen, daß elektrisches Licht weniger gefährlich als andere Beleuchtungsarten sei. Und das ist kritisch in Tageszeitungen übergegangen. Dieser Schluß ist jedoch durchaus falsch. Auch ich nehme an, daß bei jagdgewährer Anlage das elektrische Licht zu viel weniger Bränden Veranlassung geben wird als jede andere Beleuchtung, schon weil es keine offene Flamme benötigt. Leider läßt die Ausführung bei elektrischen Anlagen noch immer viel zu wünschen übrig. Ausströmendes Gas macht sich durch seinen Geruch bemerkbar, ausströmende Elektrizität nicht. Gasleuchten werden schon aus diesem Grunde repariert, Schäden an der elektrischen Leitung aber nicht. Dennoch wird die Brandgefahr bei elektrischer Beleuchtung geringer sein. Aus den obigen Angaben aber läßt sich das nicht folgern, erstens weil jeder Anhalt fehlt, nach welchen Prinzipien die Registrierung der Brände erfolgt, und zweitens weil zur Entscheidung über die Gefährlichkeit jeder Kategorie von Bränden die Kenntnis der Verwendungshäufigkeit der einzelnen Beleuchtungsarten gehört. Wenn eine Beleuchtungsart verhältnismäßig so viel weniger benutzt wird als andere, daß durch sie überhaupt nicht viel Brände entstehen können, so lassen sich durchaus eben noch lange keine Schlüsse auf eine geringere Gefährlichkeit der einzelnen Brandursachen ziehen.

Schiffszersien. Die Cunarddampfer „Mauretania“ und „Lusitania“, die Reisen der englischen und der Weltflotte, werden nicht lange den Ruhm der größten Schnell dampfer behalten. Die White-Star-Linie, die dem Cunard immer hart auf den Fersen bleibt, hat gegenwärtig ein Monstrum von Dampfer, das an Größe, d. h. Wasserdrängung und Lebensfähigkeit, reichlich zwei „Great Easterns“ oder unsere beiden Riesenschiffe „Kaiser Wilhelm II.“ und „Kronprinzessin Cecilie“ aufwiegt. An Schnelligkeit wird der bei Harland u. Wolff auf Stapel gelegte Reibtrichter bedeutend zurückbleiben, aber mit 21 Knoten immer noch den besseren Schnell dampfern beizugehören sein. Über

Serbien.

Unterlagen im Kriegsministerium. Wien, 1. Aug. Wie man dem „N. W. Tagbl.“ aus Belgrad telegraphiert, wurden im serbischen Kriegsministerium große Defraudationen entdeckt. Soweit bisher bekannt, soll das Konto sich auf 120.000 Franken belaufen. Der Kassierer des Ministeriums, Blagojevic, wurde verhaftet.

Kronprinzliches. London, 2. August. Eine hiesige Nachrichtenagentur meldet aus Belgrad, eine französische Bank habe beim Präsidenten des obersten Gerichts in Belgrad den Antrag gestellt, das Eigentum des Prinzen Georg zu beschlagnahmen, da er ihr 800.000 Mark schulde.

Festern.

Die siegreiche Revolution. Teteran, 1. August. Weitere Hinrichtungen finden nicht statt. Gegen Sonnenuntergang wurde Scheich Haslullah auf dem Plage vor dem Kriegsministerium gehängt. Die Bevölkerung brach in großen Jubel aus. Sie verlangt weitere Urteile.

Belgien.

ac. Der arbeitereindliche Senat. Die belgische Kammer hat vor einiger Zeit ein Gesetz herausgebracht, durch das der Arbeitstag in den Bergwerken auf neun Stunden im Höchstfalle fixiert wurde. Letzten Dienstag hatte sich der Senat mit dem Entwurf zu befassen. Dieser erlittene Körperlichkeit konnte es sich nicht vertragen, ihre Arbeitereindlichkeit auf neue zu bezugen. Die Mehrheit des Senats beschloß einen Zusatz zu dem Gesetzentwurf, wonach die Kohlenbergwerke durch königlichen Erlass ermächtigt werden dürfen, bestimmte Arbeiterkategorien bis zu zehn Stunden arbeiten zu lassen! Das Gesetz geht nunmehr an die Kammer zurück.

Rußland.

RB. Die Dreieinigkeit der Senfer. Die Regierung bezogen findet bei ihrer Arbeit nicht nur das volle Verständnis und die Sympathien der bescheidenen Klassen, sie genießt auch die tätige Mithilfe derselben. Die dritte Duma mit ihrer aus Jüngern, Wissenschaftlern und Kapitalisten bestehenden Majorität spiegelt im kleinen die Verhältnisse im Lande wider, wo sich die Regierung der weitestgehenden Unterstützung der genannten Elemente im Kampfe gegen die arbeitenden Massen erfreut. Freilich bestehen zwischen diesen Bundesgenossen der konterrevolutionären Regierung tiefgehende Widersprüche, die in den wichtigsten Fragen der inneren und äußeren Politik offen zum Durchbruch gelangen. Aber in einem sind sie vollkommen einig, in dem erbitterten, erbarmungslosen Kampfe gegen das städtische und ländliche Proletariat und gegen die letzten Ueberreste der freireichlichen Erregungsfähigkeit der letzten Jahre.

Ein anschauliches Bild dieses gemeinsamen Kampfes der Sozialistengeneration, der Kapitalisten und der Massen gegen das arbeitende Volk, ein Bild, das in seiner grellen Deutlichkeit als Symbol des heutigen Rußlands dienen kann, bietet folgende Korrespondenz aus Vitebsk in der letzten Nummer des „Golos Sozialdemokraten“:

„Am 4. Mai schloß die Polizei den Arbeiterverband. Die Vorstandsmitglieder und andere Arbeiter wurden verhaftet. Die Repressalien waren den Kapitalisten notwendig, um den Widerstand der Arbeiter gegen die Ausbeutung zu brechen. In der Dvina (politische Schupolizei) stellte man den Arbeitern das direkte Ultimatum: Entweder werdet ihr aus der Stadt ausweichen oder ihr seht zu den Bedingungen, die die Fabrikanten vorlegen, zur Arbeit zurück. Diese Repressalien haben ihr Ziel erreicht, und die Arbeiter mühen nach einer fünfmonatigen Ausbeutung den Widerstand aufgeben. Dreihundert Personen blieben ohne Arbeit. ... Die Stimmung in den Massen ist gedrückt. Die Kapitalisten gehen unter energischer Hilfe seitens der Polizei schief gegen die Arbeiter vor. Nachdem alle laufenden Prozesse liquidiert sind, geht die Schupolizei gegen vollkommen ruhige Leute vor, die vor Jahren zu dieser oder jener politischen Partei gehört hatten und sperrte sie ins Gefängnis. Zu gleicher Zeit ist sie bestrebt, neue Prozesse zu fabrizieren. In Vitebsk z. B. bieten die Genarmen und die Polizei jedem Verhafteten von 30 bis 100 Rubel an, wenn er in ihren Dienst treten würde. Dieser „Dienst“ besteht darin, daß der neue Agent der Regierung in eine sozialistische Partei oder in eine Gewerkschaft eintreten muß; je nach der Wichtigkeit der Organisation oder der Gewerkschaft wechselt die Höhe des Gehalts. Man kann annehmen, daß gegenwärtig die Mehrzahl der Schupolizeibeamteten in Vitebsk eine Vertretung aller Parteien und Gewerkschaften um sich organisiert hat und nötigenfalls eine umfassende, provokatorische Arbeit entfalten kann. Gegenwärtig suchen die Prokureatur mit Vorliebe, sich den Anarchisten-Expropriateuren anzuschließen. Die letzte Expropriation in Nowo, die gegen den Kassierer der Fabrik von Schmidt gerichtet war, ist das Werk der Schupolizei. Der Polizeimeister Dolinow-Dobrowolski erwartete im Verlauf eines halben Tages den Ueberfall. Die Werde standen die ganze Zeit bereit und beim ersten Signal sprengte er als erster zum Mientort. ... Es steht fest, daß der Polizeimeister selbst diesen

weiter nichts. Wie darüber sein Wort. nicht für nötig zu halten. Der Schreck über die Verhaftung falls in in ihre Gebeine der Niederschrift der Redaktion scheint ihre

in seiner ungeheuren Größe liegt seine Bedeutung. Mit den letzten deutschen Schnell dampfern wurde der fast legendäre „Great Eastern“ wieder erreicht, sie haben rund 210 Meter Länge und 27.000 Tonnen Displacement. Das so viel angepöbelte und jetzt so glänzend bewährte Cunard haben 240 Meter Länge und 45.000 Tonnen. Die „Olympic“ und ihr zukünftiges Schwester Schiff, die „Titanic“, werden wirklich titanisch, sie bekommen 270 Meter Länge, 30 Meter Breite und 60.000 Tonnen Wasserdrängung! Doch, Schleißen und dergleichen gibt es für diese Ungeheuer noch nicht, auch das neue White-Star-Dock in Chelsea ist ihnen um 90 Fuß zu kurz. Ueber die langen Riesen des Ozeans von Newyork werden sie 100 Fuß in den Strom hinausdrängen, wenn die Liegeplätze nicht verlängert werden, aber das ist ganz gleichgültig, gebaut werden sie doch! Das Bootsdock wird sich 20 Meter über den Wellen befinden, vier Schornsteine von 8½ Metern Breite ragen noch ungefähr 30 Meter höher. Wenn der Kiel 35 Fuß tief die Wogen sucht, schwebt das Steuerhaus 70 Fuß über den Wellen. Der Hauptraum der Schiffe hat acht Geschosse: unten liegen die Kessel, darüber die Kabinen dritter Klasse und die Baggage, darauf folgen Wirtschaftsräume, eine Turnhalle, ein großes, zwei Geschosse durchbrechendes Schwimmbecken. Es folgen im Unterdeck Kabinen zweiter Klasse, Väder, Räume für die Besatzung und Bedienung, und dann im Hauptdeck die großen Speisefäle nebst den Kabinen erster Klasse. Diese sehen sich im Oberdeck fort, das erste Promenaden deck enthält die Salons für das gesellige Leben und das zweite die Luxuswohnungen für bevorzugte Gäste. Wieviel Seelen ein solcher Riese gleichzeitig beherbergen wird, entzieht sich noch der Mitteilung. Aber es mag sich oben auf dem Promenaden deck, in geräumigen Prachtzimmern stehen Stuhl hoch über den Wellen, ganz hübsch wohnen. Anhaben können die Wogen solchen Riesen nicht mehr viel. Die treibende Kraft der Schiffe ist auf 45.000 Pferdekräfte bemessen und wird verteilt auf zwei seitliche Kolbenmaschinen und eine Turbinenanlage für die mittleren Schrauben. In etwa zwei Jahren soll die „Olympic“ ihre Fahrten antreten

Kfz. Der Kampf gegen die Hausflächereien. In den Städten sind die Maßregeln zur Verhütung des Verlaufs gesundheitschädlichen Fleisches ja sehr durch die Einrichtung von Schlachthäusern und den dadurch ausgeübten Zwang bedeutend besser als früher geworden, aber auf dem Lande liegt die Sache manchmal noch im argen, wie sich durch Fleischerzeugnisse vielfach gezeigt hat. Was hier von Deutschland gilt, gilt nach der „Revue hygiénique“ auch in Frankreich. Gasrin und Rolands sehen in der geistlichen Anordnung einer allgemeinen obligatorischen Beaufsichtigung der Schlachtereien kein Alheilmittel, weil namentlich auch die Durchführung auf Schwierigkeiten stößt. Infolge der großen Kosten wird die Inspektion nur einmal monatlich vollzogen, aber das entspricht

Ueberfall organisiert steht der jüngste Prokureur Gildbrand. Gildbrand ist ein Sozialist, der in der Stadt organisiert werden auf die Initiative Gildbrand vorgekommen. genügt, um aus dem C

R. B. Gildbrand. oberst Gildbrand, die städtischen Jahre das Gildbrand. Gildbrand ist ein Sozialist, der in der Stadt organisiert werden auf die Initiative Gildbrand vorgekommen. genügt, um aus dem C

Im Anschluß daran früheren Aktionen der Daltung gegenüber der In einem Geheimbericht Gildbrand erzählt er, wie seinen hervorgerufen Generalstabes vorlas, ihm die Aktion der Stadt mitteilte, eigenhändig in meinen Dank den brave

Aus der Sta

d. — In der gest. demokratischen Verein wurde in der Frage der mung mit 113 gegen 7 zu beantragen, die Ar zum Organisations rumsangende des Gen solution der Genossen Angehörigen der mode jeden Genusses von Steuererweigerung Regierung einzulegen, Vorstand und die Pres gewährt. Ausführli

— Die Aktualität d. Sonnabend-Nummer d. Artikel:

Am vergangenen Samstagwahlfreie Landtag der vereinigten Liber 8857 Stimmen erhalten Hubert statt der 8300 Zentrum, das es empfing, so daß die lag, für dessen Kandidat man abgeben konnte die Wahl des bürgerl

Weiter nichts. Wie darüber sein Wort. nicht für nötig zu halten. Der Schreck über die Verhaftung falls in in ihre Gebeine der Niederschrift der Redaktion scheint ihre

keiner wirklichen Flei daß der Fleischer selbst und Mühsal auf seine meinen daher mit der die Hausflächereien in jede ländliche Gemeinb sollten ein einfaches wasserfeste Wänden, und Trierer, als Zink Fleischer würden sich a trollieren. Eine beson schaffung reichlichen Druck, und die Fleis die — getrennt vom Abgang für die gro Eisenkessel klären und wasser könnte dann als über einen Filter gehen. infektion mit Chloralk finden. Den Zufuß vor in ländlichen Schlachthä mer passiert, in der sich festen Eisenkessel befin

Gehirn und Infiniti sich mit liebevollem Ve kommen fast immer zu d organisierten Tieren bis und Verfallsleben eig in Liebertreibungen und iningen Verhältnis zu de lassen; aber es steht do Anzahl von vollständig tungen, aus denen auch die daher ein schmerz vornehmbar Abheizen a es leider vielfach geich u und wirksame Unterhü ist, wie Dr. Karl Nöri idan“ mittelt, neuerding anteil geworden, die bis arg vernachlässigt hat. Inondere eine Arbeit Ebin nie zieht zwischen dem Ende des Rückenmarks u bonenden und in seinem Urthirn oder Rückenperlon, das sich von kleinen beim Menschen fast den g ährend entwickelt. d Eigenapparat auch d

Wien, 1. Aug.
telegraphisch.
Die Defraudationen
sich auf 120 000
Kronen, Blagojevic.

Eine hiesige Nach-
richtliche Bank habe
sich den Antrag
zu beschlagnahmen.

1. August. Weitere
Sonnenuntergang
vor dem Kriegs-
in großen Zübel

belgische Kammer
nicht, durch das
hundert im Höchst-
der Senat mit
körperlichkeit konnte
seit aus neue zu
h einen Fuß zu
berke durch könig-
stimmte Arbeiter-
lassen! Das Ge-

Die Regierung bez
volle Verständnis
geniebt auch die
na mit ihrer aus
Majorität spiegelt
wo sich die Re-
genannten Gesen-
erziret. Frei-
der sonneredolui-
die in den wichtig-
offen zum Durch-
kommen einig, in
gegen das städtische
Ueberreste der
ahre.

Kampfes der Soz-
zialisten gegen das
Denkmal als
in, bietet folgende
immer des „Golos“

Der Arbeiterverband,
weiter wurden ver-
tastlichen notwendig,
die Ausperrung zu
polizei) stellte man
der werdet ihr aus
Bedingungen, die
Die Repräsentanten
nichten nach einer
aufgeben. Drei-
Die Stimmung in
unter energischer
vor. Nachdem
die Schutzbteilung
Jahren zu dieser
und sperrte sie ins
neue Projekte zu
endern und die
tubel an, wenn er
ist“ besteht darin,
sozialistische Partei
ach der Wichtigkeit
sich die Höhe des
wärtig die Mehr-
eine Vertretung
organisiert hat und
Arbeit entfallen
mit Vorliebe, sich
Die letzte Expro-
der Fabrik von
Schuttpolizei. Der
im Verlauf eines
den die ganze Zeit
erster zum Allen-
meister selbst diesen

entung. Mit den
der fast legendäre
rund 210 Meter
Die so viel ange-
norden haben 240
mpic“ und ihr zu-
werden wirklich
Meter Breite und
Schleusen und der-
auch, das neue
90 Fuß zu kurz,
wurden werden sie
Liegstellen nicht
tig, gebaut werden
ber den Willen be-
weite ragen noch
35 Fuß tief die
70 Fuß über den
ist Gießhose: unten
er Kasse und die
in Turnhalle, ein
wimmelfassig. Es
Bäder, Räume für
anpbeid die großen
Diese leben sich im
ilt die Salons für
wohnungen für be-
licher Kieie gleich-
Mitteilung. Aber
4, in geräumigen
Bellen, ganz hübsch
doffosen nicht mehr
auf 45 000 Herde-
feistliche Schrau-
mittleren Schrau-
pic“ ihre Fahnen

tereien. In den
ang des Verkaufs
die Einrichtung
des Leibes liegt
auf dem Lande be-
g durch Fleischer-
in Deutschland gilt,
ranreich, Gaserin
dung einer allge-
Schlachtereien kein
Durchführung auf
sten wird die In-
ber das entspricht

Ueberfall organisiert hat. (Im Einklang mit dieser Mitteilung steht der jüngste Prozess gegen den Agenten der Billaer Schutzpolizei Silberbrand, der im Auftrag des Polizeikommissars Krizanowski eine Bombe fabrizierte, um sie dem Arbeiter Jan Kobajewski in Kowno einzuschmuggeln.) Die Geheimpolizei und die Gendarmen — heißt es weiter in demselben Briefe — arbeiten nicht nur Hand in Hand mit den Kapitalisten, sondern auch mit der satenologischen Geistlichkeit. In Kowno hat der Pater Nischewski mittels der Gesellschaft des hl. Jesus Hunderte von Spionen auf den Fabriken und in der Stadt organisiert. Alle Verhaftungen in den Fabriken werden auf die Initiative dieses Geistlichen oder selbst auf seinen Befehl vorgenommen. Denn er ist eine Macht, und sein Wort genügt, um aus dem Gefängnis befreit zu werden.“

R. B. Njachow. Als die Nachricht kam, daß der Kofalen-oberst Njachow, die stärkste Stütze des entthronten Schahs, der im vorigen Jahre das persische Parlament in Trümmern legte, bemerkt das Oltobristenblatt „Golos Prawdy“, das die Raubpolitik Njachows stets unterstützt hatte, daß dieser Uebertritt Njachows zu den Nationalisten eine „Pötte mit Kostümwechsel“ sei. Diese Bezeichnung erscheint in Anbetracht der letzten Mitteilungen aus Persien als vollkommen zutreffend. Njachow weigert sich nicht nur, die für die Kofalenbrigade im Ausland bestellten Kanonen der neuen Regierung auszuliefern, er begibt sich auch, wie die offizielle Petersburger Telegraphen-Agentur meldet, in nächster Zeit nach Petersburg, um dem Zaren persönlich über die Lage der persischen Kofalenbrigade Bericht zu erstatten. Das muß um so mehr Verwunderung hervorrufen, als die russische Regierung noch kürzlich offiziell mitgeteilt hat, daß Njachow aus russischem Dienst ausgeschieden sei. Nach dem Sinne der am 28. Juni 1879 abgeschlossenen russisch-persischen Konvention sollte die persische Kofalenbrigade, die von russischen Instruktoren geleitet wurde, allerdings als Mittel dienen, um die Eroberung Persiens in die Wege zu leiten. Aber seitdem Njachow im Verein mit England in Persien „arbeitet“, hat es mehrfach und noch in jüngster Zeit darauf hingewiesen, daß die Kofalenbrigade nicht das Geringste mit Russland gemein habe. Um so erstaunlicher erscheint es jetzt, daß die russische Regierung den gegenwärtigen Moment als günstig betrachtet, dieser Komodie ein Ende zu machen.

Im Anschluß daran ist es von Interesse, auch auf die früheren Aktionen der russischen Regierung hinzuweisen, die ihre Haltung gegenüber der persischen Kofalenbrigade kennzeichnen. In einem Geheimbericht Njachows an den kaiserlichen Generalstab heißt es, welchen Entschluß es bei seinen Offizieren hervorgerufen habe, als er ihnen die Mitteilung des Generalstabes vorlas, der Zar habe auf das Telegramm, das ihm die Aktion der Kofalenbrigade gegen das persische Parlament mitteilte, eigenhändig die Worte geschrieben: „Bravo, Kofalen, meinen Dank den braven Offizieren!“

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

* Dielefeld, 2. August.

d. — In der gestrigen Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins für den Wahlkreis Dielefeld-Wiedenbrück wurde in der Frage der Waiseier in namentlicher Abstimmung mit 113 gegen 70 Stimmen beschlossen, beim Parteitag zu beantragen, die Arbeitsruhe am 1. Mai fallen zu lassen. Zum Organisationsstatut wurden mehrere Abänderungsanträge des Genossen J. v. L. angenommen. Eine Resolution des Genossen Hoffmann, der Parteitag möge die Angehörigen der modernen Arbeiterbewegung aufzufordern, sich jeden Genusses von Schnaps zu enthalten, um durch diese Steuererweiterung Protest gegen die Ausbeutungspolitik der Regierung einzulegen, fand einstimmige Annahme. Der Vorstand und die Kommission wurden en bloc wiedergewählt. Ausführlicher Bericht folgt morgen.

— Die Aktualität der „Westfälischen Zeitung“. In ihrer Sonntagsnummer bringt die „Westfälische Zeitung“ folgenden Artikel:

* Reichstagswahl

Am vergangenen Freitag fand im zweiten Pölder Reichstagswahlkreis Landau die Stichwahl zwischen dem Kandidaten der vereinigten Liberalen Obert, der im ersten Wahlgange 8857 Stimmen erhalten hatte, und dem Sozialdemokraten Hubert Rast, der 8300 Stimmen auf sich vereinigt hatte. Das Zentrum, das es auf 7120 brachte, hatte Wahlenthaltung empfohlen, so daß die Entscheidung beim Bund der Landwirte lag, für dessen Kandidaten im ersten Wahlgange 2088 Stimmen abgegeben worden waren. Der Bund hatte beschlossen, die Wahl des bürgerlichen Kandidaten zu unterstützen.

Weiter nichts. Wie der Ausgang der Stichwahl gewesen ist, darüber kein Wort. Die „Westfälische Zeitung“ scheint es nicht für nötig zu halten, ihre Leser davon zu benachrichtigen. Der Schreck über die Wahl des Sozialdemokraten ist ihr jedenfalls so in ihre Gebeine gefahren, daß die zitternden Hände bei der Niederschrift der Schreckensnachricht verzagten. Und die Redaktion scheint ihre Leser für ähnliche politische Kretins zu

keiner wirksamen Fleischbeschauung, wobei noch hinzukommt, daß der Verbraucher selbst durch den Ortsvorstand ernannt wird und nicht auf seine Kunden zu nehmen hat. Die Verfasser meinen daher mit der 2. Gesundheitskommission in Velle, daß die Fleischschlachtereien überhaupt verschwinden müßten. Auch jede ländliche Gemeinde oder mehrere benachbarte zusammen sollten ein einfaches Schlachthaus haben. Ein Raum mit wasserfesten Wänden, hell, gut gelüftet, mit einem Ausseher und Tierarzt als Inspektor seien billig zu beschaffen. Die Fleischer würden sich an den Schlachttagen gegenseitig kontrollieren. Eine besondere Forderung verlangen nur die Beschaffung reichlichen fließenden Wassers, am besten unter Druck, und die Beheizung der Abwässer. Verfasser wollen diese — getrennt vom Meteorwasser — zunächst durch einen Abzug für die großen Weimungen schicken, dann mit Eisenkulfat klären und einen Tag absetzen lassen. Das Abwasser könnte dann als Rieselwasser benutzt werden oder noch über einen Ritzler geben. In den Abzügen könnte eine Desinfektion mit Chloralkali = 1 kg pro Kubikmeter Abwasser stattfinden. Den Zusatz von Eisenkulfat denken sich die Verfasser in ländlichen Schlachthäusern so, daß das Abwasser eine Kammer passiert, in der sich ein durchlöcherter Korb mit Stücken feinen Eisenkulfats befindet.

Gehirn und Instinkt bei den Tieren. Zienbeobachter, die sich mit liebevollem Verständnis in das Tierleben vertiefen, kommen fast immer zu dem Schluß, daß wenigstens den höher organisierten Tieren bis zu einem gewissen Grade ein Seelen- und Verstandesleben eigen sei. Viele verfallen dabei freilich in Uebertreibungen und Vermenschlichungen, die sich in ihrem innigen Verhältnis zu dem beobachteten Tier unweigerlich erklären lassen; aber es steht doch manche Wahrheit in diesen in einer Anzahl von vollständigen Zeitschriften gesammelten Beobachtungen, aus denen auch die strengste Wissenschaft lernen kann, die daher ein schweres Unrecht begehen würde, wenn sie mit vornehmlichem Achselzucken achsellos daran vorübergehen würde, wie es leider vielfach geschieht und noch geschieht. Eine sehr wertvolle und wirksame Unterstützung dieser vollständigen Tierpsychologie ist, wie Dr. Karl Böttke in seiner „Tierpsychologischen Umschau“ mittelt, neuerdings ziemlich unerwartet der Anatomie zuteil geworden, die bis dahin das Gebiet der Tierseelenkunde arg vernachlässigt hat. Verechtigtes Aufsehen muß da insbesondere eine Arbeit Ebingers erregen, der eine scharfe Grenzlinie zieht zwischen dem, alle Teile vom Nieschleppen bis zum Ende des Rückenmarks umfassenden, bei allen Wirbeltieren vorhandenen und in seinem Typus stets unverändert bleibenden Urhirn oder Paläencephalon und dem Neuirn oder Neencephalon, das sich von kleinen Anfängen bei den Säuen bis zu einer beim Menschen fast den ganzen Schädel ausfüllenden Masse fortwährend entwickelt. Erstes, zu dem als regulierender Eigenapparat auch das Kleinhirn gehört, ist durch

halten, die sie selbst sich einkariert; sonst würde sie denn doch nicht an deren Geduld solche Zumutungen stellen.

— Die proletarische Jugend trifft sich bei günstiger Witterung am Mittwoch, 4. August, nachmittags 3 Uhr, zu gemeinsamem Ausflug, verbunden mit Spielen, bei der Kreispar-tasse.

— Monatsbericht des Arbeitersekretariats. Im Juli 1909 wurde das Arbeitersekretariat von 669 Personen in Anspruch genommen, davon waren männlich 588 und weiblich 81 Personen. Auskünfte wurden 697 erteilt, davon mündlich 690 und schriftlich 7. Von den Auskunftsnehmenden wohnten in Westfalen 1. 2. Dielefeld 411, Brackweide 39, Bräse 5, Bünde 3, Dependorf 1, Detmold 2, Dornberg 6, Dünne 5, Bünde 1, Eichholz bei Detmold 1, Gms 1, Enger 2, Ennigerloh 1, Ennigloh 1, Gadderbaum 14, Gellershausen 10, Gütersloh 5, Halle i. W. 2, Heepen 16, Herford 3, Herne 1, Hillegossen 1, Hiltter 1, Holfen 1, Jöllenbeck 5, Laar 1, Lemgo 1, Derlinghausen 1, Oldentrup 1, Ottenland 6, Delbrück 1, Paderborn 3, Rothen 1, Quelle 3, Rheba 1, Rheine 1, Rietberg 1, Schilke 53, Senne 2, Siefer 39, Spenge 1, Steinhagen 2, Stieghorst 5, Sudbrat 6, Törsen 4, Ubedissen 1, Herentrup 1, Ummeln 2, Wilsdorf 1, Westerböhl 6, Wiedenhausen 1.

Gewerkschaftlich organisiert waren 274 Personen, gewerkschaftlich und politisch organisiert waren 233 Personen, nur politisch organisiert waren 14 Personen und 148 Personen gehörten keiner Organisation an. Auf die einzelnen Gewerkschaften verteilen sich die organisierten Arbeiter wie folgt: Bäcker und Konditoren 9, Barbier 1, Bauhilfsarbeiter 22, Brauereiarbeiter 2, Buchbinder 10, Buchdrucker 18, Buch- und Steindruckereiarbeiter 1, Dachdecker 2, Rabrit- und gewerbliche Hilfsarbeiter 2, Gemeindebetriebsarbeiter 4, Glasarbeiter 6, Holzarbeiter 39, Lagerhalter 3, Lithographen und Stein-drucker 4, Maler 9, Maurer 31, Metallarbeiter 280, Sattler 4, Schmiede 6, Schneider 8, Schuhmacher 4, Steinbecker 2, Stuck- teure 3, Tabakarbeiter 10, Tapezierer 2, Textilarbeiter 14, Transportarbeiter 1, Zigarrenarbeiter 2, Zimmerer 8.

Politisch organisiert waren Bäcker und Konditoren 9, Barbier 1, Bauhilfsarbeiter 5, Gemeindebetriebsarbeiter 1, Holz- arbeiter 20, Lagerhalter 3, Lithographen und Stein-drucker 3, Maler 3, Maurer 20, Metallarbeiter 135, Sattler 1, Schmiede 4, Schneider 3, Schuhmacher 1, Steinbecker 1, Tabakarbeiter 8, Tapezierer 2, Textilarbeiter 2, Zimmerer 5.

Die erteilten Auskünfte betrafen: Unfallversicherung 47, Krankenversicherung 26, Invalidenversicherung 23, Räumung und Wohnförderung 40, Verbringungsweisen 4, Gesundheitsverhältnisse 11, Arbeiterzuschuß 4, Zeugnisse und Legitimationspapiere 6, sonstige aus dem Arbeits- und Dienstverhältnis 4, Sackentwurf 82, Familienrecht 49, Erbschaftsachen 21, Mietrecht 55, Schaben- erwerb und Pachtrecht 18, Wohnung 21, Zivilprozeduren 46, sonstiges aus dem bürgerlichen Recht 27, Steuererlässe 47, Staatsangehörigkeit, Bürgerrecht 10, Armenangelegenheiten 6, Fürsorgeerziehung 4, Schul- und Kirchenfachen 11, Militär- sachen 10, sonstiges von Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 7, Strafsachen 71, Vereins- und Versammlungsrecht 2, Arbeiter- bewegung 5, Privatversicherung 11, Handels- und Gewerbe- sachen 12, Diverses 12.

Schriftsätze wurden 96 in folgenden Sachen angefertigt: Arbeiterversicherung 13, Arbeits- und Dienstvertrag 6, bürger- liches Recht 28, Strafrecht 12, Gemeinde- und Staatsangelegen- heiten 23, sonstige Sachen 14.

Der Sekretär: Albert Schulz.

— Dielefelder Sommertheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Die heutige zweite Aufführung des be- liebten Volksstücks „Die Grille“ von Carl Birch-Pfeiffer findet als Vollvorstellung zu ermäßigten Preisen statt. — Am Dienst- tag gelangt „Mein Peppolo“, Volksstück mit Gesang von H. V. Arronge, zum zweiten Male zur Aufführung. Mittwoch: Premierenabend. Die Novität „Der Stammbaum“, Schwan- von Paul Venz und Gustav May-Hartung wird an diesem Abende, gut vorbereitet, in Szene gehen.

— Die Wartehalle, deren Bau von der Stadtverordneten- versammlung beschlossen worden ist, ist an der Dorfstraße, auf dem Spielplatz der 6. Bürger Schule, errichtet und jetzt dem Verkehr übergeben worden, womit einem dringenden Bedürfnis in Anbetracht der jetzt vorherrschenden Witterung abgeholfen ist. Insbesondere können auch die den Markt besuchenden Haus- frauen beim Warten auf die elektrische Straßenbahn dort Schutz finden.

— Polizeibericht. Notlauffsuche ist auf dem Gehsteig des Kolons August Hilgerkamp, Schilkestraße 21, ausge- brochen.

Eingeliefert in das Polizeigefängnis wurden sechs Personen wegen Trunkenheit und Verüben groben Unfugs; 7 Obdachlose erhielten Unterkunft und Verpflegung im Polizei- gefängnis.

Fahrraddiebstähle. In der Nacht zum 30. Juli wurde in Lage i. L. ein Fahrrad, Marke „Leutoburg“ Nr. 355 861 gestohlen. In der Zeit vom 27.—28. Juli wurde aus dem Hause Niederrstraße 18 ein Fahrrad, Marke „Dürkopp“ Nr. 203 806, entwendet. Sachdienliche Mitteilungen, welche zur Ermittlung der Täter führen können, nimmt die hiesige Kriminal- Abteilung entgegen.

seinen Bau geeignet, Sinnesindrücke aufzunehmen und nach verschiedenen Stellen des Organismus zu übertragen und in seiner Entwicklung abhängig von den An- forderungen der Außenwelt. Die Knochenstoffe besitzen nur diesen Hirnteil und was sie leisten, könnte man demnach als „paläencephales Handeln“ bezeichnen. Die Beobachtung hat nun gelehrt, daß diese Tiere nicht nur alle auf Fortbewegung, Nahrungsaufnahme, Fortpflanzung usw. bezüglichen Handlungen in der ausreichenden Weise vollführen, daß selbst Wanderungen, Nestbau und Liebesspiele bei ihnen vorkommen, sondern daß sie auch durch Erfahrung ihre Tätigkeit modifizieren lernen, aller- dings nur in ganz bescheidenem Maße. Die Fische antworten in der Regel auf ganz bestimmte Sinnesreize mit der Entladung ganz bestimmter Bewegungsformen. Ihr Gehirn kann aber lernen, einen neuen Sinnesindruck mit einer Bewegungs- kombination zu verbinden, die vorher nicht darauf angesprochen hatte.

Das schon beim Hai schwach vorhandene, bei den Amphibien und namentlich bei den Reptilien deutlicher werdende, bei den Vögeln und noch mehr bei den Säugern mächtig entwickelte Ur- hirn ermöglicht als Träger der Hirnrinde durch zahl- lose Verbindungen in sich die Möglichkeit von Assoziationen. Mit dem Auftreten dieses Neuhirns ändert sich daher auch das biologische Verhalten der Tiere vollständig. Das kommt schon bei der Nahrungsaufnahme deutlich zum Ausdruck: bei paläencephalen Tieren blindeste Aufschlagen nach der sich bewegenden und dadurch Reizmomente auslösenden Beute, bei neencephalen Tieren ein geduldisches Verfolgen, ein listiges Ver- schleißen des Opfers. Beim Vogel ist die Hirnrinde noch weiten- stens nicht entwickelt, wie beim Reptil; aber die Hauptaufnahme der Hirnmasse erfolgt doch durch Vergrößerung des Paläen- cephalon, weshalb die zahlreichen festen Instinkte beim Vogel zu einer Vollkommenheit gebiegen sind, wie nirgends sonst in der Tierwelt. Daneben finden wir aber bei unseren geliebten Vieh- lingen auch unzweifelbare Züge wirklicher Intelligenz, wie plan- mäßige Sicherung, verlässliche Auswahl des Nestplatzes bei un- gewöhnlichen Verhältnissen, Erteilung von Unterricht an die Jungen usw. Bei den Säugtieren, wo das Neuirn in ständig aufsteigender Entwicklung schließlich vollkommen das Uebergeleit über das Urhirn erlangt, muß ein in entsprechendem Maße er- folgtes Zurücktreten der Reflexe und Instinkte hinter die assoziativen Intelligenzhandlungen die notwendige Folge sein.

Auf Grund seiner unumfassenden Studien kommt Ebinger sogar zu der Folgerung: Es ist sicher falsch, dem Menschen auf allen Gebieten das größte Assoziationsvermögen zuzuschreiben: die Ausbildung einzelner Hirngebiete läßt es vielmehr als durchaus wahrscheinlich erscheinen, was die populäre Meinung längst lehrt, daß nämlich viele Säuger auf bestimmten Einzel- gebieten in bezug auf Beobachtungs- und Assoziationsfähigkeit dem Menschen weit überlegen sind.

Versammlungen.

Schilke. Arbeiter - Abstinente - Bund. Dienst- tag, 3. August, abends 8½ Uhr, bei Böse: Vortrag des Gen. Kloss-Dielefeld.

Lübbecke. Soz. Verein. Zwecks Regelung der Flugblattver- breitung ist Mittwoch abend Besprechung im Lokale des Herrn Baumeister.

Zur Tabaksteuer.

Die Zigarrenfabrikanten werden am 15. August keine längere Produktions Einstellung vornehmen, als durch die Nachverpol- lung des Tabaks sich notwendig machen Inventur dieses be- dingt wird. Am 15. August sind die Lager der Fabrikanten und zum Teil der Händler von Zigarren entleert. Ein Einstellen der Produktion wäre daher Unsinn. Dieses Feiern der Ar- beiter wäre dann nicht infolge des Konsumrückgangs von Zi- garren, sondern auf Grund eines Nachschubs der Fabrikanten erfolgt. Es wird also weiter gearbeitet bis die Lager wieder voll sind, dann soll abwechselnd gefeiert werden. Dieser Zeit- punkt wird im Oktober eintreten. Die absolute Wirkung der Tabaksteuer wird aber erst nach Weihnachten eintreten. Bis dahin müssen die Tabakarbeiter Sorge tragen, daß sie durch ihre Organisation auch der Folgen der Steuer Herr werden können.

* Gellershausen, 1. August. Ein Sittlichkeitsver- brechen wurde hier am Sonnabend abend an einem 35jährigen Kinde verübt. Der Täter, ein junger Mann aus Dielefeld namens Rebeder, wurde auf frischer Tat ergriffen und dem her- beigeholten Polizeibeamten übergeben.

* Heepen, 1. August. Frevelstat. An der sogenannten Gese- straße und an der Kreisstraße Heepen-Hillegossen wurden in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend eine Anzahl junger Obst- bäume abgebrochen. Hoffentlich gelingt es, die Urheber aus- findig zu machen.

* Spenge, 1. August. Folgen der Tabaksteuer. Die Firma Otte, Sitz Werther, hat in ihrer Filialfabrik Len- zinghausen, wo ca. 60 Arbeiter beschäftigt werden, sämt- lichen Zigarrenarbeitern, bis auf zehn, die weiterarbeiten kön- nen, gekündigt. Leider sind die Arbeiter bis auf einen, un- organisiert. Es ist ihnen genug gesagt worden, sie wollten's nicht glauben.

* Detmold, 1. August. Eine Automobilverbindung Hildesheim-Hermannsdorf wird in den nächsten Tagen hergestellt. Vorerst wird ein Automobil-Vreal in Dienst gestellt, während an den Tagen der 1900-Jahrfeier vier dieser Wagen den Verkehr von und nach dem Hermannsdorf-Denkmal ver- mitteln. Die Wagen werden an der Endstation der Elektrischen Straßenbahn in Hildesheim halten, so daß also den Leuten, welche eine Rasttour nach dem Denkmal nicht schäßen, Gelegenheit ge- boten wird, bequem nach dem Denkmal zu gelangen. Die Kraft- wagen stellt die Firma Dürkopp u. Co., Dielefeld.

* e. Remmingshausen b. Detmold, 1. August. Die Eisen- waren-Fabrik, die in unserem Dorf von auswärtigen Kapitalisten errichtet worden ist, hat seit einigen Wochen ihren Betrieb aufgenommen. Es ist zu erwarten, daß bald eine größere Anzahl Arbeiter dort Beschäftigung finden werden. Wenn die Unterhandlungen, die ein Grundstücksbesitzer mit Kapitalisten führt, zur Einigung führen, erhält unser Dorf bald noch 2 Fabriken. Eine Garnrollen- und eine zweite Eisen- warenfabrik. Im Interesse des Dorfes und unserer Bewegung können wir nur wünschen, daß es zur Errichtung der beiden in Aussicht stehenden Fabriken kommt.

* Minden, 31. Juli. Bierpreiserhöhung. Hier hielt der Bierverein für Minden und Umgegend eine Ver- sammlung ab, in der auch Vertreter der hiesigen Brauereien und der der Nachbarkreise anwesend waren. Es handelte sich um Festsetzung der späteren Bierpreise und der zu verwendenden Gläser. Es wurde einstimmig beschlossen, den Brauereien den Mehrpreis von 5 Mark für 1 Hektoliter zu be- willigen, dafür aber vom 15. August ab zu nehmen: für 0,2 Liter Bier 10 Pfg., 0,3 Liter 15 Pfg., 0,4 Liter 20 Pfg. Unter 40 Mark soll das Hektoliter an Gesellschaften oder Vereine von den Wirten nicht verabsolgt werden. Die Brauereien werden verpflichtet, den Wirten, die sich den Bestimmungen nicht fügen, kein Bier mehr zu liefern, während die Wirte sich verpflichten, von den Brauereien, die sich der Norddeutschen Brauerei- vereinigung nicht anschließen, kein Bier zu entnehmen. Die Frage der Einziehung der Streichhölzer in Wirtschaften wurde noch nicht erledigt, da viele meinten, mit dem jetzigen Gebrauche nicht brechen zu können. Zahlreiche Wirte werden aber be- sondere Vorkehrungen treffen durch Gasjücker oder nur auf Wunsch Streichhölzer verabsolgt lassen.

* Minden, 1. August. Auf Anordnung des Regierungs- präsidenten findet am Montag, 2. August, im Regierungsgebäude hieselbst eine Sitzung der Behörden und Sachver- ständigen des Tabakgewerbes statt, um Stellung zu den Ausführungsbestimmungen betreffend Unterstützung ge- schädigter Tabakarbeiter zu nehmen. Von Seiten der Organi- sation der Tabakarbeiter nimmt Genosse Schlüter auf Ein- ladung der Regierung an der Sitzung teil.

Letzte Nachrichten.

Mutter und Sohn ertrunken. Rom, 1. August. Die Frau eines Postdirektors kürzte sich, weil sie glaubte von ihrem Mann betrogen zu werden, in einen Brunnen. Ihr 16jähriger Sohn band sich einen Strick um den Leib und froh in das Wasserloch, um die Mutter zu retten. Der Strick riß und der Sohn fiel in die Tiefe. Beide konnten nur als Leichen ge- borgen werden.

Der Bankleiter der Bagdadbahn gestorben. Konstan- tinopel, 1. August. Der Geheimrevisor Baurat Madenien, der Bankleiter der Bagdadbahn, kam gestern aus Eregli schwerkrank hier an und wurde in das deutsche Hospital gebracht, wo er bald darauf starb.

Ueberfall durch Räuber. Tarnopol, 1. August. Rus- sische Räuber überfielen nachts die Wohnung des Advokaten Gieseler, um denselben zu ermorden und zu berauben. Die Dienerschaft wehrte sich mit Revolvern und es gelang ihr, die Räuber in die Flucht zu schlagen. Die ganze Dienerschaft wurde bei diesem Handgemenge verletzt.

Attentat auf einen chinesischen Konsul. New-York, 1. August. Der chinesische Vizekonsul Rufing wurde in seinem Bureau von einem Japaner durch einen Schuß ernstlich ver- wundet. Der Japaner wurde verhaftet.

Erdbeben. Mexiko, 1. August. Gestern wurden neuer- dings einige Erdstöße wahrgenommen. Irgeendwelcher Schaden wurde jedoch nicht angerichtet.

Ähn, 2. August. Die Schiffstafelstrophe bei Godesberg, wo der Ressel des Dampfers „Gutenberg“ explodierte, hat ein neues Opfer gefordert. Die Frau des Schiffrestaureurs Engel, die bei dem Schiffunglück schwere Brandwunden davongetragen hat, ist gestorben, so daß das Unglück sechs Opfer gefordert hat.

Berlin, 2. August. In der Nacht zum Sonntag ist im Kaiser- Friedrich-Museum ein ungewöhnlich raffinierter Einbruch- diebstahl verübt worden. Die Diebe ließen sich am Sonnabend in das Museum einschleichen und entwendeten eine große Anzahl Altstücke, die einen Liebhaberwert von 15 000 Mk. haben. Eine Spur der Täter, die wahrscheinlich Ausländer sind, ist bis jetzt nicht gefunden. Auf die Ergreifung der Täter ist vom Polizeipräsidium eine Belohnung von 500 Mk., von der Mu- seumsverwaltung für die Herbeischaffung der gestohlenen Sachen eine Belohnung von 1000 Mk. ausgesetzt.

New-York, 2. August. Die Erdbeben in Mexiko haben sich erneuert. Zahlreiche Städte wurden zerstört. Die öffentlichen Gebäude wurden zertrümmert, eine Anzahl Personen getötet. Die Zahl der Toten bei dem Erdbeben am Freitag soll sich auf 500 belaufen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sachs, für den Inseratenteil: Wilhelm Böttcher, beide in Dielefeld.

In allen Abteilungen vollständig ergänzte Auslagen.

Alsbergs Weisse Woche

Selten günstige Gelegenheit zum Einkauf ganzer Ausstattungen.

4155

1000 Meter weisse
Bettdamaste
130 und 160 cm breit
Mtr. 68, 100 165 265

Grosse Posten weiss gestreifte
Bettsatins
130 bis 160 cm breit
Mtr. 85, 135 165

30000 Mtr. Hemdentuche
solide Qualitäten für Leib- und Bettwäsche
Serie I Serie II Serie III
Mtr. 33, 45, 57

Restbestand durchbrochene
Seidenglanz-Damaste
sonst bis 2.45
Mtr. 165

Enormer Posten
Bettuch-Chiffon
150 bis 160 cm breit
Mtr. 68, 80, 100

Tischtücher 100/150 cm, sonst 1.25 87,
Tischtücher 110/160 cm, sonst 1.85 145
Tischtücher 130/160 cm, sonst 2.45 185

ca. 200 feine **Damast-Tischtücher**
Serie I Serie II Serie III
115/165 250 130/160 300 130/160 390
sonst 3.25 sonst 4.25 sonst 4.75

Grosser Posten **Tafel- u. Tischtücher**
sowie **Tafel- u. Tisch-Gedecke**
aus prachtv. Reinleinen 15-33 1/3 0 unter Preis

100 Dtz. **Servietten** aus Damast und Drellgebiel
Serie I 118 Serie II 160 Serie III 245
1/2 Dtz. 1/2 Dtz. 1/2 Dtz.

100 Dtz. ganz feine **Damast-Servietten**
Serie I Serie II Serie III Serie IV
sonst 3.00 sonst 3.75 sonst 4.75 sonst 6.75
1/2 Dtz. 265 1/2 Dtz. 300 1/2 Dtz. 350 1/2 Dtz. 500

Bettbezug 1 1/2 schläfrig aus solidem Cretonne . . . 195
Bettbezug 2 schläfrig aus solidem Hemdentuch . . . 290
Bettbezug 150/200 aus selbstausger. Dowlas mit Dürkopp-Langnette . . . 390
Bettbezug 160/200 aus schwerem do. Cretonne mit Dürkopp-Langnette . . . 490
Bettbezug 1 1/2 schläfrig aus solidem Damast . . . 490
Bettbezug 1 1/2 schläfrig mit 2 Kissenbezügen aus solidem Damast . . . 725
Bettbezug 2 schläfrig mit 2 Kissenbezügen aus solidem Damast . . . 790
Kissenbezug aus kräftigem Hemdentuch, gekurbelt 60,
Kissenbezug aus sol. Hemdentuch mit Glanzbogen 90,
Kissenbezug aus solidem Hemdentuch mit Festondurchsatz . . . 100
Kissenbezug mit Hohlsäumen in 4 verschiedenen Ausführungen . . . 135
Kissenbezug mit Festondurchsatz und Glanzbogen 150
Kissenbezug aus la. Renforcé mit Festondurchsatz und Hohlsäumen . . . 290

ca. 2000 Meter fehlerhafte
Damast-Handtuchgebilde
sonst bis 57, Serie I Mtr. 25, Serie II Mtr. 38,

Panama-Handtuchgebild
50 cm breit, Meter 18,

Gerstkorn-Handtuchgebild
50 cm breit, Meter 27,

Enormer Posten **Handtuchgebild**
in Gerstkorn, Drell und Damast
sonst bis 68, Serie I 35, Serie II 50,

Trockentücher aus Gerstkorn, Panama, prima Halbleinen
Serie I 95, Serie II 125, Serie III 195
1/2 Dtz. 1/2 Dtz. 1/2 Dtz.

150 Dtz. schlesische **Damast-Handtücher**
Serie I Serie II Serie III
1/2 Dtz. 245 1/2 Dtz. 390 1/2 Dtz. 590
sonst 3.50 sonst 5.50 sonst 6.75

Ca. 6000 Teile
Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche

Damen-Hemden Serie I Serie II Serie III Serie IV Serie V
Beinkleider sonst bis 1.35 sonst bis 1.85 sonst bis 2.65 sonst bis 3.— sonst bis 4.50
Nachtsachen 85, 1.35 1.95 2.25 2.85
Herren-Hemden

Untertaillen

aus Batist mit reicher Stickerei 48,
aus Batist mit Lochstickerei 78,
aus Renforcé m. breit. Feston u. Banddurchz. 95,
aus Renforcé m. Plauener Feston u. Banddurchz. 135,
aus Renforcé m. breiter aparter Lochstickerei 150,
aus Renforcé mit la. Plauener Stickerei 175,

Ein grosser Posten
elegante Untertaillen
mit breiten Stickereien und Banddurchzug
20-50 Prozent unter Preis.

elegante Damenwäsche

Muster- und Einzelstücke erster Wäschefabriken
bestehend aus:

Damenhemden, Nachthemden, 25-50%
Garnituren, Frisiermäntel unter Preis.

Enorme Mengen **Anstandsrocke**
aus Croisé, Piqué, Molton
95, 150 175 195 245 290

Festonröcke

aus Chiffon mit Stickerei-Volant 175,
aus Chiffon mit breitem Feston 245,
aus Renforcé mit breitem Festonvolant 325,
aus Renforcé mit breitem Mullfestonvolant 375,
aus Renforcé m. br. Lochstickerei u. Durchsatz. 490,

Ein grosser Posten
elegante Festonröcke mit feinsten Durchsatz.
Stickereien und Valenciennespitzen-Volant.
Wert bis Ser. 650 Ser. 775 Ser. 1175
19.50. I II III

Ca. 1000 Kinder-Hemden

35-95 cm lang, aus solidem Cretonne,
Schulterabschluss, teils Herzpasse
Serie I 25, Serie II 48, Serie III 69, Serie IV 95,

Ca. 600 Kinder-Höschen

aus solidem Cretonne mit Feston, nur geschlossene Fassons
Grösse 30 35 40 45 50 55 60 65
Preis 45 55 68 80 90 100 110 120,

Ca. 500 Kinder-Lätzchen

Wert bis 25 35 50 75,

Croisé finettes

Ein grosser Posten
mit kleinen Bleichflecken
Serie I Serie II Serie III
Mtr. 48, Mtr. 58, Mtr. 68,

Weisse Flock-Piqués

gute Qualitäten sonst bis 1.25
Serie I Serie II Serie III Serie IV
Mtr. 33, Mtr. 54, Mtr. 68, Mtr. 87,

Bettuchhalbleinen

150 cm breit Serie I Serie II
Mtr. 75, Mtr. 1.—

Hemdenhalbleinen u. Haustuche

Mtr. 39, Mtr. 50,

Kleiner Posten Cord-Piqué

mit Bleichflecken. Für Beinkleider und Nachtsachen.
Mtr. 39,

reinleinerer Taschentücher

Lagerposten Serie I Serie II Serie III Serie IV
sonst 1.85-2.50 sonst 2.35-2.75 sonst 3.50-4.50 sonst 4.75-6.—
1/2 Dtzd. 145 1/2 Dtzd. 195 1/2 Dtzd. 290 1/2 Dtzd. 375

Seidenbatist-Taschentücher

mit farbigem Rand
Sonst bis 40 Pfg. 10, 15, 24,

Ca. 500 Herren-Taschentücher

aus weiss Seidenbatist mit farbigem Rand
sonst bis 50 Pfg. Serie I 25, Serie II 35,

Gebrauchsfertige Taschentücher

per 1/2 Dtzd. 85, 125 140

Madeira-Taschentücher

Reinleinerne Wert bis 2.50 Stück 95, 115 165

weisse Linon-Taschentücher

Ca. 300 Dtzd. Serie I 1/2 Dtzd. sonst 50 Pfg. 39,
Serie II 1/2 Dtzd. sonst 80 Pfg. 68,
Serie III 1/2 Dtzd. sonst 125 Pfg. 95,

Weisse Teeschürzen

mit Festonträgern und aus imit. Madeira-Stickerei-mullstoff in Fältchen abgenäht

Serie I Stück 68, Serie II Stück 95,

Elegante Teeschürzen

sonst bis Serie I Serie II Serie III
5 Mk. 165 265 290

weisse Hausschürzen

sonst bis 2.— 95, 145

weisse Servier-Schürzen

sonst bis Serie I 165 Serie II 265
4.— I II

Weisse Kinderschürzen

in allen Längen sonst bis 4 Mk.
Serie I Serie II Serie III Serie IV
68, 1, 165 195

Nr. 177.

Mißbrauch

In welcher Weise oft davon könnte man alle besondere Seite dieser Der Arbeitsloze verja Arbeitsmarkt der Zeit lang auf, das — wenn liegen — doch in der zu tun ist. In jeder Gesellschaften" Subdirekt schlechweg Agenten „bei nicht erforderlich“ „dotierte Lebensstellung“ zeigen zum Vordrüber ge Der Arbeitsloze steht mit einem gewissen Mi Volksmund oft beipflichte. Aber mit der Verminderung seiner M holdenden Versicherungs aus. Etwas Zugabe loje, dem sich gar keine schließlich, ob er nicht de schreiben soll? — Viel Und er überlegt sich idon anderen Bekannten hat, aufheben kann — und d Er entbedt also — mür fältnisse und unter der sich das Talent zum Ver nach dem Grade seiner trostlosen Lage Zutunfisch Glanze aus.

Diesen psychologischen die Inierate und damit Arbeitsloze schreibt! Un das ihm die größten Ver alles im Grunde an ein zum Beispiel sich der Speienzufuhr und hohe Speien und Provision! mal! Welch berückende Gelbbeitels!

Also der Arbeitsloze launt. Postwendend erhä Rundschreiben in „Schre aneinandergefeht, das ihm die größten Ver als Agent mit höchsten P Reienvertreter gegen Niz türlich wählt unter Freisprechend. Und wieder er

Nachdem er die erste Schreibens gelesen hat, fi Freudenprung zu machen. Und zwar gewährt ihm d mindestens 200 Mt., fage und außerdem noch näher Freude seines Herzens be der betreffenden Summen abhängig gemacht wird, je einigermaßen Nüchrigkeit Versicherungen zu erreichen nur erst den Speienzufuhr anfangen kann. Aber v sehr ausführlichen und i einemmal etwa wie folgt

„Die außerordentlich wäbrt, machen natürlich ind aber auch in dieler wahren Ihnen höchste P von nur (!) 10 Versicheru sicherungen müssen eine best durchaus einwandfrei sein die Versicherten auch r kommen und noch manch endgiltigen Engagement n

Roman aus d von Fr

27 In gestrecktem Galopp holte der junge Gauptlin dianer, dessen schwankender deutlich verriet, welchen haben mochte. Im Ku r Baum und Schenkelbrud umwarf, und während ihm auswichen, äugelte der dampfendes Tier ein und aufschauenden Stammesge

„Kesos! — capitano! und wart ichen den Blick habe, nach rechts oder lin Manne Raum zu geben.

Schämst du dich nicht milia gedämpfter Stimm Deine Lippen haßt du dem ein Krieger vom Stamm Holz zu ihren Feueren. S

Der Indianer stammelte sich hin, aber der junge widernd, hielt seinen Blick heftet. Der Wilde sah nid den Blick und lenkte den S „Soll ich dir einen A Gauptling noch einmal, un den Dohn, der in den Wo last, die er trug, von feir und floh jetzt, so raich ihn hinauf und den Bergen zu.

Ein leichtes verächtliche einen Augenblick um die drehte den Kopf nicht na wieder herumweriend, n lenkten und ihre munteren moriene Held hinüberflog

Weg so raich als vorher i Hier stieß die kleine Ca und zwar in der Perion d forniert verfehten Luftzra und jeht einer kleinen gr angetreten hatte, die „Stal Der Luftzrat hörte allerb aber so viel damit zu tun, i

Beilage zur Volkswacht.

Nr. 177.

Bielefeld, Montag, 2. August 1909.

20. Jahrg.

Mißbrauch der Arbeitslosen.

In welcher Weise oft die Arbeitslosen gemißbraucht werden, davon könnte man alle Tage erzählen; schämen wir heute eine besondere Seite dieser Ausbeutung.

Der Arbeitslose verfolgt natürlich mit großem Interesse den Arbeitsmarkt der Zeitungen. Da fällt ihm denn gleich zu Anfang auf, daß — wenn auch sonst keine Stellenangebote vorliegen — doch in der Verwaltungsbranche ansehnlich immer zu tun ist. In jeder Nummer finden mehrere „alte angesehene Gesellschaften“ Subdirektoren, Inspektoren, Reisevertreter oder ähnlichen Agenten „bei höchsten Bezügen“. „Branchenkennntnis nicht erforderlich“. „Für energische, arbeitsfreudige Kraft hochdotierte Lebensstellung“. Und was noch sonst alles in den Anzeigen zum Vorschein gemacht wird.

Der Arbeitslose steht in der ersten Zeit solchen Angeboten mit einem gewissen Mißtrauen gegenüber. Er weiß, wie der Volksmund oft doppeldeutig über die Versicherungstätigkeit spricht. Aber mit der fortschreitenden Arbeitslosigkeit, mit der Verminderung seiner Mittel über gerade die ständig sich wiederholenden Versicherungen eine sozusagen magische Wirkung aus. Etwas Suggestives liegt in ihnen, und der Arbeitslose, dem sich gar keine andere Existenz bieten will, fragt sich schließlich, ob er nicht doch einmal auf so ein lockendes Inserat schreiben soll? — Vielleicht? — Wer kann es wissen? — Und er überlegt sich schon im Voraus, ob er nicht den einen oder anderen Bekannten hat, dem er als Anfang eine Versicherung aufreden kann — und dann müßte sich das andere ja finden! Er entdeckt also — müde gemacht durch den Druck der Verhältnisse und unter der Einwirkung der betreffenden Inserate — in sich das Talent zum Versicherungsagenten und malt sich — je nach dem Grade seiner Einbildungskraft — gegenüber seiner trostlosen Lage Zukunftshoffnungen von mehr oder minder hellem Glanze aus.

Diesen psychologischen Effekt hervorzuheben, bezwecken nun die Inserate und damit haben sie ihre Aufgabe erfüllt. Der Arbeitslose schreibt! Und zwar sucht er sich das Angebot aus, das ihm die größten Versprechungen macht; er weiß ja nicht, daß alles im Grunde auf ein und dasselbe hinausläuft. Er will zum Beispiel sich der Gesellschaft weihen, die gegen Fixum, Speisenzuschuß und hohe Provision Reisevertreter sucht. Fixum, Speisenzuschuß und Provision! Drei Einnahmestellen auf einmal! Welch verlockende Aussicht angesichts des fast erschöpften Geldbeutels!

Also der Arbeitslose schreibt und bittet um nähere Auskunft. Postwendend erhält er Bescheid. Bumeist ein gedrucktes Antwortschreiben in Schreibmaschinenschrift. Darin wird ihm anbeisandergesetzt, daß man gern bereit sei, mit ihm „in Geschäftsverbindung“ zu treten, er möge nur entscheiden, ob er nur als Agent mit höchsten Provisionsätzen arbeiten wolle, oder als Reisevertreter gegen Fixum, Speisenzuschuß und hohe Provision. Natürlich wählt unser Freund das letztere und schreibt dementsprechend. Und wieder erhält er postwendend Antwort.

Nachdem er die erste Seite des wieder gedruckten Rundschreibens gelesen hat, fühlt er sich vielleicht veranlaßt, einen Freudenstoß zu machen. Er darf sich als engagiert betrachten. Und zwar gewährt ihm die kulanter Gesellschaft ein Gehalt von mindestens 200 Mk., sagen wir mal 12 Mk. tägliche Reisekosten und außerdem noch näher zu bestimmende Provision. In der Freude seines Herzens beachtet er nicht groß, daß die Zahlung der betreffenden Summen von einer bestimmten Gegenleistung abhängig gemacht wird, sagt doch das Zirkular selbst, daß es bei einigermaßen Mäßigkeit ein leichtes sei, die verlangte Höhe der Versicherungen zu erreichen. Er wird's schon erreichen, wenn er nur erst den Speisenzuschuß in Händen hat, damit er zu arbeiten anfangen kann. Aber was ist das? Ganz am Schluß des sehr ausführlichen und sehr höflichen Zirkulars heißt es mit einemmal etwa wie folgt:

Die außerordentlich hohen Bezüge, die die Gesellschaft gewährt, machen natürlich (!) eine Probezeit notwendig. Wir sind aber auch in dieser Beziehung sehr entgegenkommend, gewähren Ihnen höchste Provision und verlangen den Abschluß von nur (!) 10 Versicherungen nach Ihrer Wahl. — Die Versicherungen müssen eine bestimmte Policehöhe erreichen, sie müssen durchaus einwandfrei sein, d. h. es muß abgewartet werden, ob die Versicherten auch prompt ihren Verpflichtungen nachkommen und noch manches mehr, dann — ja dann steht dem endgültigen Engagement nichts mehr im Wege.

Der „Engagierte“ fällt aus den Wolken. Also war das Inserat Schwindel. Von Probezeit stand keine Silbe darin. Er würde sich auch gehütet haben, sonst zu schreiben.

Aber was nun? Das richtet sich nach dem Temperament des Betroffenen. Ist er melancholisch, dann gibt er die Sache dran und beunruhigt sich nicht weiter drum, ist er cholerisch, dann zerreiht er wohl gar die Schriftstücke und steckt sie ins Feuer, wütend wegen des oergedenen Portos, der Zeit und der vergeblichen Hoffnungen, ist er phlegmatisch, dann überlegt er sich die Sache noch einmal und läßt sie nur vorläufig ruhen, ist er dagegen sanguinisch — und das sind die meisten — dann wird er doch an die Arbeit gehen, in der Hoffnung, das verlangte Besum zusammenzubringen, um dann die verlockende Anstellung zu erlangen. Vielleicht hat er schon hier und da sondiert und den einen oder anderen gefunden, dem er eine Versicherung „anhängen“ kann. Jedenfalls geht's ans Werk, nochmals angemuntert durch ein erneutes Schreiben der Gesellschaft oder einen Beich des örtlichen „Generalvertreters“.

Ehe er beginnt, macht er oft noch das letzte seiner Habe zu Geld. Er muß doch äußerlich repräsentieren, hat auch ständig Ausgaben. Und nun los!

Viele dieser neugeborenen Versicherungsreisenden sind mit ihrem Mut der Verzeihung förmliche Landplagen für ihre Bekanntschaft. Und so mancher Bekannte geht bei ihnen, nur um sie los zu werden, eine höchst überflüssige Versicherung ein. So ein kleiner Erfolg hat natürlich auch seine Schattenseiten. Alte Freundschaften gehen entzwei, viele Unannehmlichkeiten entstehen und wenn dann alles drauß und dran kommt, gelangt es doch nicht, das verlangte Besum zu erreichen, und wenn es gar mit Hängen und Würgen erreicht wird, findet die Gesellschaft genug Anstöße, durch die sie die Verweigerung der versprochenen festen Anstellung begründen kann.

Der Agent steht also im Ende einer zwar nicht langen, aber mühevollen und an unangenehmen Ausritten reicher Kaufbahn. Er hat nichts erreicht, aber zumeist manchen Freund verloren, manche Stube verherzt. Doch halt! Er hat doch die „höchsten“ Provisionen ausgeschüttet bekommen. Allerdings. Nur stehen diese meist nicht entfernt im Verhältnis zu den gemachten Aufwendungen und vor allem nicht dem der Gesellschaften erlangenen Vorteil. Dabei zu beachten ist, daß der Agent alles Nichts zu tragen hatte, die Gesellschaft nichts. Nehmen wir einmal an, der Agent habe in achwöchiger mühseliger Tätigkeit nur einen Abschluß zustande gebracht, dann bedeutet schon das für die Gesellschaft einen erheblichen Gewinn. Sie zieht ja von dem neuen Versicherungsnehmer 20, 30 Jahre, noch länger die Police ein, während der Agent mit der einmaligen Provision abgefunden wird, und wenn er nichts mehr bringt, gehen darf. Ist mehr als ein Abschluß geglückt, um so besser für die Gesellschaft und den dazwischen ja mitberdienenden Generalagenten. Sie haben die Versicherungen ja für ständig fest. Den Agenten mögen, wenn er nichts mehr bringen kann, die Hunde beißen. Er war ja nur das Mittel zum Zweck und da er jahraus, jahrein hunderte, tausende Leidensgenossen findet, so möge man erweisen, welche ungeheuren Verdienste die Versicherungsgesellschaften, d. h. die Direktoren, Aktionäre, Aufsichtsräte, Generalagenten, aus diesem planmäßigen Mißbrauch der Arbeitslosen ziehen. Wie würden die Herren aber entrichtet aufjahren, wollte man ihnen vorkalten, daß sie ihren Profit einer eminent unmoralischen Handlungsweise verdanken, daß an dem daraus gewonnenen Mammon die Verwundungen von Tausenden betrogenen, ausgebeugten und beiseite gedrückter Arbeitsloser leben. Vielleicht haben sie aber für Geschäftsverwaltungen überhaupt kein Verhältnis und belächeln nur mit leichtem Lächeln her, die nicht alle werden und freuen sich ihrer eigenen Schläge, ihrer psychologischen Gerissenheit, dem Hauptfaktor ihrer Erfolge. Es bedarf wohl zum Schluß seiner Frage, daß Versicherungsschlüsse auch auf andere einwandfreie Weise erzielt werden das ändert aber nichts an dem Urteil über den Mißbrauch der Arbeitslosen, der leider wohl erst mit dem Spüren der nach kapitalistischen Grundsätzen geleiteten Versicherungsgesellschaften verschwinden wird.

Gewerkschaftsbewegung.

Christliche Kräfte für christliche Streikbrecher. In Solingen (Wapern) sind seit 6 Wochen 800 christlich organisierte Lithographiearbeiter ausgearbeitet. Einige

Christliche sind nun zu Streikbrechern geworden. Darüber ist die „Gewerkschaftsstimme“ (Nr. 28) — das Organ des schwarzen Hilfsarbeiterverbandes — so erbost, daß sie schreibt: „In ihrer Dummheit haben diese Kollegen den reduzierten Tarif einzeln unterschrieben und am letzten Schichttag mühen sie mit 4 bis 6 Mark weniger Wochenlohn nach Hause zu wandern. Doch für solche Leute ist auch dieser Lohn noch viel zu gut. Um solche Elemente zur Vernunft zu bringen, wäre es am besten, wenn sie jeden Tag nach Arbeitschluß statt Lohn 25 auf einen eblen Störpfeil aufgezählt bekämen.“ Wenn dieses von dem christlichen Redakteur empfohlene Mittel auch weder neu noch originell ist, auch nicht ernsthaft genommen werden kann, so zeigt dieser Herzenserguß doch, daß selbst einem frommen und biederen Christen beim Wirken der dem Staate nützlichen Elemente die Geduld und Sanftmut ausgehen kann. Begreift man da, wenn unsere Gewerkschaftsmittelglieder einmal aus der Rolle fallen und für das oft noch provokatorische Auftreten dieser Helden nicht noch Lebenswürdigkeiten haben? Es gehört viel gewerkschaftliche Erziehung und Disziplin dazu, kaltes Blut zu bewahren, wenn der Arbeiter, der um eine Beförderung seiner wirtschaftlichen Lage kämpft und durchaus berechtigter Forderungen wegen im Auslande steht, zwischen muß, wie persönliche Opfer um'st gebracht und jahrelange Gewerkschaftsarbeit durch die Streikbrecherhelden zunichte gemacht wird. Und wie hält es denn der christliche Redakteur mit den nicht seltenen Fällen, wo Christliche gegenüber unfern Gewerkschaftsmittelgliedern zu Streikbrechern werden? Wenn übrigens in einem freien Gewerkschaftsorgan oder in der Parteipresse eine solche Prügelstrafe empfohlen würde, dann würde die schwarze Presse in unerhörtester Weise über den „Terrorismus der Reiten“ zern!.

Die Hauptversammlung des Arbeitgeberverbandes der Maler tagt vom 7. bis 11. August in Dresden. Es sollen eingehende Verhandlungen über den am 31. Dezember d. J. ablaufenden Tarif mit den Gesellen gepflogen werden. Die Reichstagsabg. Nagdan und Tri werden über die Reichsversicherungsordnung und über die Gewerbeordnung sprechen.

Bei der Gewerbegerichtswahl in Gelsenkirchen erhielten die freien Gewerkschaften 761, die Christlichen 876, die Christ-Dunderischen 312 Stimmen. Bei der letzten Wahl vor 4 Jahren erhielten die freien Gewerkschaften 523, die Christlichen 1284, die Christ-Dunderischen 433 Stimmen. Die Christlichen büßten hiernach 408, die Christ-Dunderischen 121 Stimmen ein, während die freien Gewerkschaften einen Gewinn von 238 Stimmen zu verzeichnen haben.

Bei den Wahlen zum Kreisgewerbegericht des Kreises Sagen wurde in Vetter, Vollmar, Gommern und Friederich die Liste der freien Gewerkschaften gewählt. In Vöhl erhielt die Liste der freien Gewerkschaften 4, die Liste der Gegner 2 Stimm. In Herbede siegte die Liste des vereinigten Mißmachs.

Nachträge zum Kampf im Streikfeld in Mannheim. Die Auseinandersetzungen zwischen den Lokalfisten und den Leitern des Metallarbeiterverbandes über den Ausgang des Kampfes im Streikfeld zu Mannheim fanden am 29. Juli im Gerichtssaal ein Nachspiel. Der Geschäftsführer Schneider von der Mannheimer Zahlstelle des Metallarbeiterverbandes hatte den Lokalfisten Schuster, der jetzt in Berlin wohnt, verklagt, weil dieser die Beamten des Metallarbeiterverbandes in einem Flugblatt des Arbeiterrates beschuldigt und außerdem Schneider nachgeredet hatte, dieser habe den Streikenden anstatt Unterstützung Prügel angedroht. Der Hauptzeuge für die letzte Behauptung war der Vorsitzende der christlichen Straßenbahnorganisation. Den Lokalfisten ist der Antritt des Wahrheitsbeweises völlig mißlungen. Der Lokalfist Schuster wurde zu 100 Mark Strafe und zu den Kosten verurteilt.

Der Streik der Bauhilfsarbeiter in Landsberg a. N. siegreich beendet. Der Streik dauerte 11 Wochen; er wurde von beiden Seiten mit besonderer Fähigkeit geführt. Der Abschluß brachte den Arbeitern die Anerkennung der Organisation, was bisher den ungelerten Bauarbeitern hartnäckig verweigert wurde. Der materielle Erfolg ist eine Lohnerhöhung von 2 Pfg. für ungelernete Bauarbeiter, deren Stundenlohn nun die beiderseitige Höhe von 32 Pfg. erreicht hat. Der Lohn für die Materialträger wurde von 35 auf 36 Pfg. erhöht. — Außerdem wurden noch einige unbedeutende Verbesserungen für die im Alford beschäftigten Träger erreicht. Der Vertrag gilt bis 31. März 1910. — Die Arbeit ist am Freitag wieder aufgenommen worden.

Gold.

Roman aus den Goldfeldern Kaliforniens von Friedrich Gerstäcker.

27 In gestrecktem Galopp die Straße heruntersprengend, überholte der junge Häuptling jetzt den das Gold tragenden Indianer, dessen schwanfender Gang unter der leichten Last nur zu deutlich verriet, welchen Lohn er für frühere Arbeit erhalten haben mochte. Im Nu ritz er sein Pferd zur Seite, das sich, Baum und Schenkelgedröhre gehorchend, auf den Hinterbeinen herumwarf, und während ihm die beiden Mädchen links und rechts auswichen, jagelte der junge Häuptling sein schneidendes, dampfendes Tier ein und sah hinter sich den erschreckt zu ihm aufschauenden Stammesgenossen nieder.

„Kesos! — capitano!“ stammelte der Goldträger erschrocken und warf schon den Blick zur Seite, als ob er nicht über Lust habe, nach rechts oder links auszubringen, um dem gefährlichen Manne Raum zu geben.

„Schämst du dich nicht?“ sagte aber dieser mit leiser, unwillkürlich gedämpfter Stimme. „Häuptling du dich nicht, Tibuta? Deine Lippen hast du dem Gift der Weichgeister geöffnet, und ein Krieger vom Stamm der Capotas trägt du den Fremden Gold zu ihren Feuern. Soll ich dir einen Weiberred schiden?“

Der Indianer stammelte ein paar entschuldigende Worte vor sich hin, aber der junge Häuptling, keine Silbe darauf erwidern, hielt seinen Blick nur fest und verächtlich auf ihn gerichtet. Der Wilde sah nicht auf zu ihm, aber trotzdem fühlte er den Blick und lenkte den Kopf tiefer und tiefer.

„Soll ich dir einen Weiberred schiden?“ flüsterte da der Häuptling noch einmal, und der Indianer, nicht mehr imstande, den Hohn, der in den Worten lag, zu ertragen, warf die Goldlast, die er trug, von seiner Schulter mitten auf die Straße, und floh jetzt, so rath ihm seine Füße trugen, die Straße wieder hinauf und den Bergen zu.

Ein leichtes verächtliches und doch bitteres Lächeln zuckte für einen Augenblick um die Lippen des jungen Reiters, aber er drehte den Kopf nicht nach dem Flüchtigen. Nur sein Pferd wieder herumwerfend, während die Reiterinnen zur Seite lenkten und ihre munteren Tiere über das auf die Straße geworfene Gold hinüberflogen, setzte er den kaum unterbrochenen Weg so rath als vorher fort.

Der stieß die kleine Cavalcade aber auf noch ein Hindernis, und zwar in der Person des deutschen, hier plötzlich nach Kalifornien vertriehen Jutzirats, der eben mit der langen Peise, und jetzt einer kleinen grauen Mähle auf, seinen Spaziergang angetreten hatte, die „Stadt“ etwas in Augenschein zu nehmen. Der Jutzirat hörte allerdings die galoppierenden Pferde, hatte aber so viel damit zu tun, in die rechts und links liegenden Zelte

hineinzugucken, daß er gar nicht weiter darauf achtete, bis Kesos selber so dicht an ihm vorüberflog, daß er ihm sogar mit der Spitze des rechten Fußes den Nerven streifte. Im Nu prallte er jetzt allerdings zur Seite, aber nur, um dem Mädchen mit dem feuerfarbenen Kleide gerade in den Weg zu springen, und hätte diese ihr Tier nicht so rath herübergeritten, so wäre der arme Mann jedenfalls, gleich zum ersten Entree in den Wägen, überritten worden. So kam er mit dem Schreck davon. Die beiden kleinen nachfolgenden Burichen hatten Zeit genug gehabt, ihm Raum zu geben, und in der nächsten Sekunde waren sie schon vorbeigekannt.

„Gommewetter!“ sagte der Jutzirat und hob die heruntergefallene Mähle wieder auf. „Auch eine Mähle? Schwärze Reiden, Lumpenpad!“ Und damit, ohne sich weiter um die Indianer zu kümmern, verfolgte er seinen vorher eingeschlagenen Weg.

Der Häuptling jagelte indeffen vor dem Zelte der Alcaiden und unter der, sich jetzt kaum in der matten Brise regenden, amerikanischen Flagge sein Pferd ein, sprang zur Erde, übergab den Zügel einem der ebenfalls rath herunterreitenden Jungen und rief den Mädchen ein paar Worte zu. Diese nickten langsam mit dem Kopfe und setzten dann ihren Weg, aber jetzt im Schritt, fort, bis sie die Stadt hinter sich und eine kleine Anhöhe zwischen noch einzeln zerstreuten Zelten erreicht hatten. Dort hielten sie, um die weiteren Befehle ihres Herrn zu erwarten.

„Buenos dias!“ grüßte indeffen der junge Häuptling, der ohne weiteres die Leinwand zurückgeworfen hatte, die den Eingang verhing, während er zu dem Alcaiden eintrat. Dieser lag gerade in einer etwas verlängerten Sella auf seinem Zelte in der Ecke des Zeltes ausgestreckt und fuhr überrascht von seinem Lager auf. Als er aber den Häuptling erkannte, blieb er auf dem Rande seines Lagers sitzen, streckte sich ein wenig und erwiderte dann freundlich nicken:

„Buenos dias, Kesos!“ Damit hatte er aber auch so ziemlich seinen ganzen Vorrat an spanischen Wörtern erschöpft und setzte dann, ohne viele Umstände, auf Englisch hinzu: „Was willst du?“

„Mit dir sprechen, Richter.“ erwiderte da der Indianer in gebrochenem, wenn auch verständlichem Englisch — „doch nicht in deiner Sprache, die mir schwer und ängstlich auf der Zunge liegt. Schide nach deinem Dolmetscher, denn ich habe dir viel zu sagen.“

„Um.“ brumte der sogenannte „Alcaide“, ein kleiner, ziemlich fetter Amerikaner, der von seinen Landsleuten, Gott weiß aus welchem Grunde, „Major“ genannt wurde — „viel zu sagen? wäre mir gerade nicht lieb, denn ich habe mehr zu tun als deine indianischen Scherereien anzuhören. Was hast du wieder?“

„Wo ist Scheriff?“ fragte der junge Häuptling indeffen, ohne die Frage zu beantworten.

„Wo ist Scheriff?“ wiederholte aber der Alcaide ärgerlich,

„Ja, wo ist Scheriff, was geht mich Scheriff an. Scheriff wird schlafen, oder Gold waschen, oder spazieren gehen, oder sonst tun, was ihm gerade gefällt. Hab' ich mich um den Scheriff zu kümmern?“

„Sol' ihn,“ sagte lakonisch der Indianer.

„Sol' ihn?“ rief aber erstaunt über solche Redheit der Friedensrichter, „das ist nicht übel: sol' ihn! als ob ich sein Stiefelhüter wäre. Sol' ihn selber, wenn du was von ihm willst, ich brauche ihn nicht.“

„Um!“ sagte Kesos, drehte sich ohne weiteres, wo er stand, herum, und verließ ohne Gruß das Zelt, um den Scheriff, den er lenkte, selber aufzusuchen.

Major Noth blieb in einer höchst unbehaglichen Stimmung zurück, denn wenn er irgend etwas auf der Welt hätte, so waren es Geschäfte, mit denen ihn sein Scheriff schon überdies genug plagte. Außerdem konnte er den Einfluß, den der indianische Überhäuptling auf die verschiedenen Stämme ausübte, und wußte, daß irgend etwas Außergewöhnliches vorgefallen sein mußte, sonst hätte er keinen Dolmetscher verlangt, seine Verhandlung zu führen. Und war von den Indianern je Geld für ihre Klagen zu bekommen? — nicht eines Bits Wert. Ja, wenn es einer seiner Landsleute, oder gar ein Fremder gewesen wäre, der den Schuß der amerikanischen Geleise verlangt hätte, so konnte er seine zwei bis drei Unzen, ja noch mehr fordern, und hätte seine Feder ein, bis er das Gold nicht sicher in seinen Verwahrung hatte; aber mit den Indianern war das eine andere, höchst unergiebige und unergiebige Sache, die selten oder nie etwas eintrug. Und doch mußte sie erledigt werden, wenn er nicht fürchten sollte, von dem Alcaiden des Distrikts tourt darüber zur Rechenschaft gezogen zu werden.

Von den Bewohnern des Städtchens hatten sich indeffen auch einige aus ihren Zelten eingefunden, um den seltenen Besuch anzusehen. Der Häuptling war nämlich überall als ein weit über seine Verhältnisse gebildeter, ja eigentlich schon halb zivilisierter Indianer bekannt, während alle die benachbarten Stämme mit wahrhaft abgöttischer Verehrung zu ihm aufschauten und seine Befehle ohne Widerrede erfüllten. So lag er, während er eigentlich bei den Calaveras-Indianern sein Hauptquartier hatte, von Stamm zu Stamm, ihre Streitigkeiten zu schlichten, ihre Beschwerden anzuhören, und jeder gab es deren gerade in dieser Zeit genug. Waren die Beschwerden nicht wie ein seine Dämme brechender Strom plötzlich von allen Seiten in ihr Land gelaufen, nach dem gelben Metall gierig zu suchen? Hatten sie nicht ihre Eisenhaine gefüllt, ihre Fährereien gestört, ihr Wild getödtet oder vertrieben, und waren sie selber nicht aus ihren Jagdrevieren wie die Tiere des Waldes verjagt worden? Wo sie dabei mit ihnen zusammentrafen, erlaubten sich die weißen Eindringlinge Übergriffe in ihre Rechte, und die geringste Vergeltung, die sie übten, zog die Mache von Tausenden über diese sonst so harmlosen Söhne der Wildnis herauf. Und weiter und weiter wurden sie zurück-

Vom Streik der städtischen Arbeiter in Kiel. In recht eigenartiger Weise wird versucht, dem Magistrat Arbeitskräfte zuzuführen. Armenvorsteher und Vertreter öffentlicher Einrichtungen vermitteln der Stadtverwaltung Personal. Der Arbeitgeberverband tut ein Übriges, indem er seine Mitglieder verpflichtet, keine streikenden und ausgesperrten Arbeiter der Stadt Kiel in Beschäftigung zu nehmen; im Übereinstimmungsfalle sind im jeden Einzelfalle und für jeden Mann 60 Mark Konventionalstrafe verwirkt. Zu solchen Mitteln wird gegriffen, um die Arbeit in den städtischen Betrieben leiten zu können, die allerdings laut Nachrichten der bürgerlichen Presse schon längst wieder ordnungsmäßig befehrt sein sollen.

Das Streikpostenstreben ist durch das Vorgehen der Polizei fast vollständig illusorisch gemacht. Selbst wenn die Streikenden ohne stehen zu bleiben, ruhig ihres Weges gehen, werden sie fest und stundenlang inhaftiert. Strafmandate regnet es nur so. In richtiger Entscheidung ist zwar in 2 Fällen schon Freispruch erfolgt, das hindert die Polizei aber nicht, in allgemachter Weise zu operieren. Einem Streikposten, der von den Arbeitswilligen überfallen worden war und hierbei schwere körperliche Verletzungen davongetragen hatte, wurde auf seine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft hin der latente Verstoß, daß das Verfahren eingestellt sei; außerdem habe er ja die erlittenen Verletzungen selbst verschuldet, da er entgegen der Warnung des Polizeipräsidenten in der fraglichen Zeit die Güttenbergstraße nicht gemieden, sondern dort als Streikposten gestanden habe. Der Herr Staatsanwalt scheint demnach die Auffassung zu haben, daß das Streikpostenstreben ungeheuerlich ist und die Streikposten der Kaufleute der Streikbrecher schuldig preisgegeben sind. Es wird daher notwendig sein, obere Gerichtsinstanzen zu veranlassen, daß auch sie ihre Meinung hierüber äußern, damit nicht noch größere Rechtsunsicherheit geschaffen wird. Man darf sich sonst nicht wundern, wenn im Volke immer mehr die Meinung Verbreitung findet, daß bei unszulande wirklich Gewalt vor Recht geht.

In der Glasindustrie in Frankenhausen (Koschauer) ist es zum Glückselig gekommen: es wurde ein bis zum 1. August 1912 geltender Tarif abgeschlossen mit folgenden Vereinbarungen: Der Stundenlohn steigt ab 1. Oktober von 35 auf 37 Pfg.; Hilfsarbeiter erhalten denselben Zuschlag; ab 1. August 1911 erhöht sich der Stundenlohn auf 38 Pfg. Die Arbeitsdauer erhalten vom 1. Oktober 1909 ab 5 Prozent Zuschlag, vom 1. August 1911 ab weitere 7 Prozent. Der 1. Mai gilt als Feiertag (bisher nur ein halber Tag). Außerdem wurden verschiedene sanitäre Verbesserungen der Arbeitsverhältnisse in den Betrieben eingeführt.

Die Lederarbeiter haben diese Erfolge nur ihrer vorzüglichen Organisation und dem festen Zusammenhalt zu danken.

Neue Gewerkschaftsblätter im internationalen Transportgewerbe. Am 1. Juli erschien in flämischer Sprache „De Transportarbeiders“, periodisches Organ der Nationalen Federation der Transportarbeiter in Niederlande. Die Redaktion und Administration ist: „Boompjes 118a, Rotterdam, Holland.“ Gleichfalls erschien in Rotterdam: „De Nijl“, Monatsblatt der Rotterdammer Seemannsvereinigung „Volharding“, der abgesplitterte Teil vom Niederländischen Seemannsbund. Die Adresse ist: Rechtshuislaan 3a, Rotterdam (Kantendrecht), Holland. Zum zweiten Male neu erschien am 1. Juli „El Obrero Naval“, Organ der Federacion Nacional de Obreros del Mar, de Puertos de España (Seelente, Hafenarbeiter und Binnenarbeiter in Spanien). Adresse: Calle Mayor, 44, 2. I. Barcelona (Barcelona), Spanien. — „Bulletin“, Monatsorgan der Union Nationale des Chemins de fer de Belgique (Eisenbahnarbeiter in Belgien). Adresse: Café du Commerce, Grand Place, 9, Brüssel, Belgien. — „El Societario“, zweimonatlich erscheinendes Organ der Sociedad La Union del Personal de Fomento de Mar y Tierra in Cadix (Transportarbeiter zu Wasser und Land). Adresse: Cabrera de Repares, 3, Cadix, Spanien. — „El Auriga“, Monatsorgan des Centro de Residencia Conductores de Camiones y Autos in Montevideo (Fuhrleute und verwandte Berufe). Adresse: Calle Araven, 35, Montevideo, Uruguay. — „The New Zealand Railway Workers“, Organ der Amalgamated Society of Railway Servants of New Zealand (Eisenbahner). Adresse: 83, Grant Road, Wellington, Neu-Seeland.

Soziales.

Der Arbeitsmarkt im Juni. Der Arbeitsmarkt wies nach den Mitteilungen im „Reichsarbeitsblatt“ im Monat Juni wenig Veränderung im Vergleich mit dem Vormonat auf. Im Kohlenbergbau des Ruhrgebiets war zwar die Förderung und der Absatz noch nicht betrieblig; Feiertagsarbeiten waren nach wie vor erforderlich. Die Beschäftigung der Stahl- und Walzwerke war im allgemeinen etwas besser als im Vormonat und zur gleichen Zeit des Vorjahres; nach den Berichten aus Schlesien und Süddeutschland jedoch war eine Besserung der Lage nicht zu bemerken; im allgemeinen war ein starkes Angebot an Arbeitskräften vorhanden. Was die Gewerbetreibenden betrifft, so wiesen den Berichten zufolge die norddeutschen Werke einen ungünstigen Geschäftsgang auf, so daß vielfach Feiertagsarbeiten eingelegt werden mußten; die süddeutschen Betriebe litten dagegen betrieblig. Wenig überflüssig ist die Lage im allgemeinen

gedrängt, höher und höher hinauf, nicht allein in den hohen Schnee der Gebirge, sondern auch in die Kiewer ihnen feindlichen Stämme. Und immer noch stießen die Gleichgültigen ihren Verfolgungen keine Grenzen, immer noch mehr Land beanspruchten sie als ihr Recht und Eigentum, wie sollte das enden? — wo sollte endlich die Grenze gezogen werden zwischen dem weichen und roten Manne?

Die Mehrzahl der Indianer kannte allerdings nicht die Tragweite dieses, wie sie glaubten, vorübergehenden Ueberfalls. Sie wußten, die weißen waren herübergekommen, um nach dem gelben Metall zu suchen, und dachten, sie würden wieder gehen, wenn sie das alles ausgegraben hätten. Keines sah weiter. Er war schon selber in San Francisco gewesen, hatte die Schiffe gesehen, die dort mit Häusern und Werkzeugen einliefen, und erkannte bald zu seinem Schrecken, daß dieser Einbruch der verhassten Fremden mehr als ein vorübergehender Besuch sei. Ueberall umzirkten sie schon große Stüden Land und aderten es um, und auf den Missionen hatte er gelernt, was das bedeutete: Saat hatten sie dort in die Erde getan, von der sie in späterer Zeit ernten wollten, und die Häuser, die sie schon anfangen zu bauen, lagen dem Wilden nicht so fern, als ob sie nur für den milden Winter einer einzigen Jahreszeit errichtet wären. Als die Missionäre herüberkamen und ihre Missionsgebäude aufgestellt hatten, gedachten sie nicht das Land wieder zu verlassen, sondern nur immer mehr und mehr Boden zu gewinnen. Die jehigen Anführer würden es nicht anders machen. Er hatte auch die furchtbare Zahl der Fremden gesehen; er kannte die Gewalt ihrer Feuerwaffen und wußte, welches Uebergewicht ihnen diese über ihre eigenen gaben, nur mit schwachen Bögen und Pfeilen bewehrten Landsleute geben mußte. Er mußte das Versprechen ihres Kampfes, ihres Widerstandes gegen diesen Koloß, und sein Herz blutete. Aber er war auch entschlossen, ihnen Schritt für Schritt freitritt zu machen, er war entschlossen, sich nicht einschüchtern zu lassen, und nur die eine Hoffnung blieb ihm noch dabei, daß die Weißen untereinander nicht einig wären.

Er hatte genug von fremden Sprachen in seinem häufigen Verkehr mit den Missionären gelernt, einen Unterschied zwischen Amerikanern, Mexikanern und Franzosen zu machen, und es konnte ihm dabei nicht entgehen, daß die in Masse einströmenden Abkömmlinge der spanischen Rasse eher mit den Franzosen und anderen Fremden zusammenhielten, den Amerikanern aber bitter feind waren. Satten ihnen diese ja doch auch den ihnen sonst geübenden Küstentritt mit Gewalt der Waffen gerant. Nur also mit der Hilfe der Einen durfte er hoffen die Anderen zu belegen.

Kejos, selbst in so jugendlichem Alter zu dem höchsten Rang

Maschinenbau, das Angebot an Arbeitskräften deckte aber auf jeden Fall die Nachfrage. Die Textilindustrie, insbesondere die Spinnereien, hatten keine betriebligen Verhältnisse zu verzeichnen. In der chemischen Industrie war der Geschäftsgang nach der Mehrzahl der Berichte normal, auch hier reichten die Arbeitskräfte aus, besonders in den Großstädten zeigte sich oft ein Ueberangebot. In der elektrischen Industrie war die Lage ungefähr dieselbe wie im Vormonat, auch hier trat vor allem in den Großstädten häufig ein Ueberangebot von Arbeitskräften in die Erscheinung. Soweit Berichte aus dem Baugewerbe vorliegen, trat häufig eine weitere Verbesserung ein, das Angebot von Arbeitern genügte überall der Nachfrage. Auf den Geschäftsgang der Brauereien übten meist noch der wenig betrieblige Geschäftsgang anderer Industriezweige und vielfach auch die Witterungsverhältnisse einen ungünstigen Einfluß aus.

Bei den an das Kaiserliche Statistische Amt berichtenden Krankentassen ergab sich am 1. Juli gegen den 1. Juni eine Abnahme der Beschäftigungsziffer um insgesamt 17 806 Mitglieder (+ 185 männliche, — 17 991 weibliche) gegenüber einer Zunahme um 66 554 (+ 49 738 männliche, + 16 816 weibliche) Mitglieder im Vormonat.

Die Arbeitslosenziffer der berichtenden Fachverbände belief sich Ende April 1909 auf 2,9 Prozent, Ende Mai und Ende Juni auf 2,8 Prozent. Die entsprechenden Ziffern des Vorjahres waren 2,8 Prozent, 2,8 Prozent und 2,9 Prozent.

Die Berichte der Arbeitsnachweise zeigen kaum eine Veränderung gegen den Vormonat an. In Bayern herrschte rege Nachfrage nach landwirtschaftlichen Arbeitern. In den Großstädten, besonders in Berlin, machte sich die stille Zeit im Schneider- und Handeltsgewerbe bemerkbar.

Die Zahl der in der Arbeiterversicherung amtlich tätigen Personen.

Infolge der grenzenlosen Zersplitterung der Organisation der Arbeiterversicherung ist die Zahl der Personen, die mit ihrer Durchführung betraut sind, eine ganz ungeheuer große. Durch diesen komplizierten Apparat wird nicht nur die Verwaltung unnötig verteuert, sondern es haben auch die vielen besonders neben- und ehrenamtlich tätigen Personen bei der Beschränkung ihres Arbeitsfeldes zu wenig Gelegenheit, sich in die gesamte umständliche Materie einzuarbeiten und Erfahrungen zu sammeln. Dazu kommt, daß bei den kleineren Instituten infolge der geringen Auswahl die Kosten nicht immer mit solchen Personen besetzt werden können, welche die nötigen Eigenschaften dazu besitzen.

Am stärksten treten diese Nachteile in der Krankenversicherung hervor. Leider kann man die Zahl der hier als Vertreter der Krankenkassenmitglieder und der Arbeitgeber in den Organen vorhandenen sowie der beruflichen oder ehrenamtlichen Kassenbeamten mangels einer amtlichen Statistik nur schätzungsweise feststellen. Nimmt man an, daß von den rund 15 000 Krankentassen, die auf Grund des Krankenversicherungsgesetzes bestehen, jede im Durchschnitt 10 Vorstandsmitglieder besitzt, so sind schon rund 150 000 Kassenvorstandsmitglieder im Deutschen Reich vorhanden. Jede Kasse mit mehr als 500 Mitgliedern muß aber auch eine aus Vertretern bestehende Generalversammlung besitzen. Derartige Kassen sind rund 3500 vorhanden. Nehmen wir an, daß jede dieser Kassen im Durchschnitt auch nur 50 Generalversammlungsmitglieder besitzt, so ergibt das 175 000 derartige Vertreter. Da von diesen Gesamtscharen der Vorstandsmitglieder und Generalversammlungsmitglieder mindestens zwei Drittel dem Kreise der Versicherten angehören muß, so kann man deren Zahl gut auf rund 200 000 schätzen. Da von den rund 23 500 Krankentassen jede mindestens einen, wenn auch nebenamtlichen, Kassen- und Rechnungsführer besitzt, so sind ebenso viel derartige Beamte vorhanden. Die Zahl der bei den großen Kassen berufsmäßig angestellten ständigen Beamten ist etwa auf insgesamt 8000 zu schätzen.

Zur Durchführung der Invalidenversicherung bei den 31 Versicherungskassen und 10 zugelassenen Kasseinrichtungen waren im Jahre 1904 vorhanden: 309 Mitglieder der Vorstände (darunter 108 Vertreter der Versicherten), 44 Hilfsarbeiter der Vorstände, 2833 Kassen-, Bureau- und Kassenbeamte, 298 Unterbeamte, 396 Beamte zur Kontrolle der Kassenverrechnung, 626 Mitglieder der Ausschüsse (wovon die Hälfte dem Kreise der Versicherten angehört), 13 982 Beamte bei den Kassenstellen und unteren Verwaltungsstellen (von denen ebenfalls die Hälfte dem Kreise der Versicherten angehört), 1304 in Selbstständigen beschäftigte Personen, 124 Schiedsgerichtsvorsitzende und 8520 Schiedsgerichtsmitglieder (die auch zur Hälfte Versicherte sein müssen). Außerdem sind nach 2498 von den Versicherungsträgern speziell eingerichtete Kassenverwalterstellen vorhanden, bei denen auch mindestens je ein Verwalter vorhanden ist.

In der Unfallversicherung wurden 1907 gezählt: 1151 Mitglieder der Vorstände der Berufsgenossenschaften und 5941 Mitglieder der Selbstständigen, 4982 Delegierte zur Genossenschaftsversammlung, 28 066 Vertrauensmänner (in den einzelnen Orten zur Wahrnehmung der Interessen der Berufsgenossenschaften), 2546 Arbeitervertreter (die nur zur Beratung der Unfallversicherungsangelegenheiten hinzugezogen werden), 323 technische Aufsichtsberechtigten (zur Revision der Betriebe) und 433 Geschäftsführer, Bureau- und Unterbeamte. Hierzu kommen noch die speziell für die Invaliden- und Unfallversicherung eingerichteten Aufsicht- und Rechtsprechungsinstitutionen. So sind im Reichsversicherungsamt vorhanden 522 Direktoren, Senatsvorsitzende,

emporgelassen, den ein Kind seines Stammes befehlen konnte, wie die Zukunft noch nicht so schwarz und düster vor sich liegen. Er wollte nicht glauben, was ihn selbst manchmal in trüben Stunden wie eine Ahnung künftigen Leids beschlich, und die Hoffnung hielt ihn aufrecht.

So lange der Mensch noch hofft, lebt er auch, nehmt ihm die letzte Hoffnung, und er wird, er muß zum Selbstmörder werden. (Fortsetzung folgt.)

Von den Himmelserscheinungen im August.

Von Georg Kästner in Bremen.

Nachdem das Zentralgestirn unseres Planetensystems auf seiner Wanderung nach dem Süden in das Zeichen des Krebses getreten und dieses durchlaufen hat, gelangte es am 24. Juli in das Zeichen des Löwen, in dem es bis zum 24. August verbleibt. Diese Zeit wird als die Zeit der „Hundsstage“ betrachtet. Der Löwe, der Bewohner der Tropen, soll die große Hitze, die während dieser Zeit zu herrschen pflegt, veranlaßt haben. Den Namen Hundsstage aber haben diese Tage von dem Sirius, dem Hauptstern im großen Hund, der im Mai und Juni wegen seiner großen Nähe zur Sonne unsichtbar war, nun aber wieder in der Morgendämmerung sichtbar wird.

Gelegenheit zur Beobachtung des Mondes bietet die erste und die letzte Woche des Monats. Auf der Harvardsternwarte sind von Ring photographische Helligkeitsbestimmungen des Mondes in verschiedenen Phasen vorgenommen worden. Danach ist der Vollmond photographisch um 9,6 Größenklassen heller als der Sirius, der Halbmond nur um 7,4 Größenklassen. Der Vollmond ist also um 2,2 Größenklassen oder 7½ mal heller als der Halbmond.

Die Welt der großen Planeten bietet jetzt nicht sehr viel. Die Venus bleibt noch immer ¼ Stunde im Westen sichtbar und die Sichtbarkeitsdauer des Mars nimmt immer mehr zu bis auf 7½ Stunden am Ende des Monats. Saturn steht in der ersten Hälfte des Monats am Sonnenaufgang herum im Meridian und ist am Ende des Monats 7½ Stunden zu beobachten.

Von den 99 im Jahre 1908 neu entdeckten oder für neu gehaltenen kleinen Planeten sind die meisten wieder recht klein. Der hellste war 9. Größe, die meisten aber 12. bis 14. Größe, sind also nur mit ganz großen Fernrohren überhaupt zu sehen. Ein großer Teil von ihnen ist mangels Beobachtungen wieder verloren gegangen. Es wird sich überhaupt noch mehr als bisher nötig erweisen, unter den kleinen Planeten auszu-

Selektäre und sonstige Beamte und 264 Vertreter der Arbeitgeber und Versicherten. Hierzu kommt noch das Personal der 8 Landesversicherungsämter für Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Mecklenburg-Schwerin und -Strelitz und Neuh. J. L., das mit rund 300 Personen nicht zu hoch geschätzt ist.

Das ergibt zusammen amtlich tätige Personen in der Krankenversicherung 356 000, Invalidenversicherung 31 000, Unfallversicherung 47 200 und Versicherungsämter 1100, in Summa 435 300. Jedenfalls eine ganz ungeheure Zahl! Es mag sein, daß eine Anzahl Personen mehrere der aufgeführten Ämter gleichzeitig bekleiden, wodurch sich die Gesamtzahl etwas vermindert. Sehr erheblich ist das aber nicht.

Dem Stande der Arbeiter bezw. der Versicherten gehören 213 500 Vertreter in den Verwaltungsorganen der Versicherungsämtern an. Auch diese Ziffer zeigt in ihrer Art, welche ungeheure Bedeutung die Arbeiterversicherung für die Arbeiterschaft hat. Die neue „Reichsversicherungsordnung“ wird an dem Zustande nicht viel ändern. Der Entwurf derselben sieht zwar die Beteiligung einer Anzahl kleiner Krankentassen vor, dafür entfallen aber neue Gebilde, wie die Landkrankentassen und besonders die Versicherungsämter.

ag. Lebensgefahr durch elektrische Handlampen. Es handelt sich bei Unglücksfällen durch elektrische Handlampen immer um falsche Konstruktionen am Handgriff der Lampe, bei denen das Metall elektrischen Schlag bekommen konnte. Die isolierenden Holzgriffe waren von Messingdrähten durchbohrt, die ihrerseits mit der eigentlichen Lampe in Verbindung standen, während das Messingrohr durch eine aufgeschraubte Metallmutter festgehalten wurde. Sobald infolge eines Fehlers ein metallischer Lampenteil mit den Zuleitungsdrähten in Kontakt kam, befand sich auch das Metall am Griff im Stromkreis. Fehlte endlich ein genügend großer Ueberlagerungsbestand zur Erde, so mußte der elektrische Strom den, der die Lampe hielt, treffen. An anderen Modellen waren wiederum die Holzhandgriffe zu kurz, so daß die Hand deshalb leicht mit dem Messing der Lampe in Verbindung kommen konnte. Die Siederheißlampe, die aus diesen Ursachen von Kank (Zeitschrift für Gewerbehygiene) konstruiert wurde, vermeidet diese Uebelstände dadurch, daß keine metallische Berührung zwischen Lampenkörper und irgend einem metallischen Teil der Lampenausstattung stattfindet und daß die Zuleitungsdrähte nach ihrem Austritt aus dem Lampenkörper nicht durch Metallrohre geführt werden und auch sonst mit keinem metallischen Teil der Lampenausstattung in Verbindung kommen.

Industrie, Handel und Verkehr.

Papier. Der ins Ungeheuerliche wachsende Papierverbrauch, der das Fortschreiten der kapitalistischen Zivilisation charakterisiert, verurteilt die Wälder und führt zu einem Raubbau, unter dem die zukünftigen Geschlechter einmal zu leiden haben werden. Andererseits sieht sich die Technik genötigt, nach anderen Materialien als Holz umzusehen. Einen guten Ueberblick über den heutigen Stand dieser Dinge gibt „Prometheus“ im letzten Heft.

Jetzt werden jährlich etwa 8 Millionen Tonnen Papier erzeugt, davon etwa 55 Prozent in Europa und etwa 43 Prozent in Amerika. An der Gesamtproduktionsmenge der Welt ist Deutschland mit 17 Prozent beteiligt, England mit 11 Prozent, Frankreich mit 7 Prozent, Österreich-Ungarn mit 5 Prozent, Rußland einschließlich Finnland mit 3,5 Prozent, 40 Prozent erzeugen die Vereinigten Staaten. Da nun der weitest gehende Teil aller Papiere aus Holzstoff hergestellt wird, so ist eine Folge der Entwicklung der Papierindustrie eine Vernichtung von Wäldern, die besonders in Amerika stark heurückigende Dimensionen angenommen hat. Da eine Einschränkung des Papierverbrauches außerhalb des Bereiches der Möglichkeit liegen dürfte, so bleibt nichts übrig, als nach Ersatzstoffen zu suchen, die geeignet sind, das Holz als Papierrohstoff zu ersetzen. Unter solchen Ersatzstoffen wären zunächst die verschiedenen Strohharten zu nennen, die leicht zu behandeln und zu bleichen sind und durchschnittlich 45 bis 46 Prozent Zellulose enthalten. Nur reicht leider die jährlich erzeugte Strohmenge bei weitem nicht aus, um einen erheblichen Teil des Holzes in der Papierfabrikation zu ersetzen, und dazu wird das Stroh auch zu anderen Zwecken in größeren Mengen verbraucht. Andere Papierrohstoffe kommen auch nur in verhältnismäßig geringem Maße zur Verwendung, wie z. B. das in Ägypten, Tunis und anderen Mittelmeerländern wachsende Esparteroagras, das besonders von englischen Papierfabriken zur Herstellung besserer Papiere verwendet wird, ferner die bis zu 55 Prozent Zellulose enthaltenden Bambusfasern, die ein wichtiges Rohmaterial der indischen und chinesischen Papierfabrikation bilden, aber für die europäischen und amerikanischen Papierfabriken ebenso wenig in Betracht kommen, wie der Bast des Papiermaulbeerbaums, der zur Herstellung feiner und haltbarer chinesischer und japanischer Papiere dient. Ein Papierrohstoff aber, der vielleicht in einiger Zeit besonders für die amerikanische Papierindustrie größere Bedeutung erlangen wird, ist die Bagasse, die ausgepressten Stengel des Zuckerrohrs, die sehr reich an Zellulose sind und bei der ausgeübten Rohzuckerindustrie in großen Mengen entfallen, die nur zum Teil als Düngematerial Verwendung finden können. Von den Tropenpflanzen — und unter diesen wird

wählen und nur diejenigen weiter zu verfolgen, welche besonderes Interesse bieten. Der bisherige Direktor des Berliner Königl. Reichsanstalts, Prof. Baumbach, der die Leitung der Strahlburger Kaiserlichen Sternwarte übernommen hat, hat sich dieser Himmelskörperchen besonders anzunehmen verprochen. Zum Zwecke der Auswahl werden allerdings die Bahnen aller neu aufgefundenen Planetoiden wenigstens einmal berechnet werden müssen.

Den ersten neuen Kometen im Jahre 1909 haben die Herren Daniel in Princeton und Borelli in Mailand entdeckt. Der ziemlich helle Komet läuft unter rascher Abnahme seiner Helligkeit rasch nach Norden. Die Bahnberechnung ergibt eine Neigung seiner Bahn mit derjenigen des Kometen vom Jahre 1802. Wenn es sich erweisen sollte, daß beide identisch sind, so wäre dieser Komet derjenige, welcher die längste Periode in seiner Rückkehr zur Sonne aufzuweisen hätte.

In München hat Dr. Silbernegel auf der dortigen Sternwarte mehrere Beobachtungen von Sternen durch den Kometen M o r c h o n e beobachtet. Am 16. Oktober 1908 ging der Komet vor einem Sterne 10,5. Größe vorüber; selbst mitten im Kopf des Kometen blieb dieses Sternchen vollständig scharf, nur schien seine sonst weiße Farbe einen etwas rötlichen Ton angenommen zu haben. Das Gleiche wurde mit anderen noch schwächeren Sternen beobachtet. Durch den Kometen gesehen wurden sie etwas rötlich bis gelb, ohne Helligkeitsabnahme zu zeigen, nach ihrem Austritt wieder weiß. Es erweist sich damit immer wieder, wie dünn die Materie in den Kometen eigentlich ist und wie lächerlich die Furcht vor den Kometen ist, die der Erde gar nichts tun würden, wenn sie mit ihr zusammenstießen.

Von den hellen Fixsternen finden wir an den Augustabenden nur wenige über unserem Horizonte. Wega in der Leier, Deneb im Schwan und Altair im Adler stehen im Südosten. Im Westen strahlt hoch am Himmel der gelbliche Arcturus. Im Nordosten glänzt, ziemlich tief am Horizonte die funkelnde Capella im Arde des Fuhrmanns, und ihr gerade gegenüber im Südwesten Antares im Skorpion. Ueber dem letzteren erheben sich die ausgebreiteten Sternbilder Ophiuchus und Hercules. Im Zenith haben wir den Kopf des Drachens, einen Stern zweiter und zwei Sterne dritter Größe; der Schwanz des Drachens ringelt sich in großem Bogen zwischen dem großen und dem kleinen Varen hindurch. Letzterer steht unverändert im Norden, während der große Varen im Nordwesten zu finden ist. Im Nordosten haben wir die Sternbilder Cepheus, Cassiopeja und Perseus, im Osten Pegasus und Andromeda. Zwischen Hercules und Bootes steht noch ein kleines leicht aufzufindendes Sternbild, die nördliche Krone, ein nach Norden zu geöffneter Halbkreis von 5 Sternen, deren hellster 2. Größe ist und den Namen Gemma führt.

man, schon ihres schnellen Jäh für das Holz als müssen — kommen noch Bäume und Sträucher in für die Herstellung von schiebende Bananenarten. Majaguafrucht usw. Auch aus den Abfällen der größere Mengen sehr hergestellt. Auch die Torf herangezogen und stellt die billigen Nachpapier eignen sich die Torfstaubmollen, geeignete Bleichstoffe in der Zeit wohl um so mehr, da in den Lager im Vordergrund Papierrohstoffe sind die zurzeit in den französischen die bisher aufreichten Großen Mengen Holz, wohl nicht sparen, und Miene macht, sich des einstoffe in ausgedehntem Maße eine Reihe von Jahren bis die Holzpreise unerfreilich viel zu spät — ohne die Verarbeitung von Kuchholzes gedeckt werden

Ge

**** Viesfeld, 31. Juli.** mehrfach und schwerer. Maler Franz Weniger v. der Nacht zum 3. Mai d. Meter Schalbreiter dem haben. Auf Grund der hat an, daß der Angestalt Schalbreiter gestohlen habe. Diebstahl im wiederholten vom Schöffengericht zu 3 Wochen Gefängnis bestraft gelegt hatte. Es handelt er mit seinem Freunde hält nicht für erwiesen, des Hundes geküßt hat, aufgehoben und der Angeklagte. Die Ehefrau Holtzger Schöffengericht zu 10 Wochen Gefängnis, welches sie unter der Firma Jonas & Co. kaufte hatte, zu einer Gefängnis erurteilt worden. Verurteilte und der Staatsanwaltschaft erkannte rufungen.

Das Schöffengericht z. h. Ehemann von M. Gefängnis bestraft, wegen Wie die Beweisaufnahme 6. September v. J. von leben von 30 Mart erwidert der Anklage zurückgegriffen von dem Angeklagten ein. Der aus der Unterjagd Wilhelm Gehling von H. den Fahrabwender Buße schwindelt und ihm in der altes und ein neues Rohr gestohlen zu haben. Der Rades nur Betrug, aber Diebstahl fest und verurteilt fängnis. Das Verfahren trennt.

Verurteilung. gegen § 153 der G. Straube zu 2 Wochen Gefängnis. Der Angeklagte Arbeiter der Organisation der Ritz behandelt haben sollte.

Das Landgericht hat die Angeklagte keine keine Verurteilung nach §

Ein jugendlicher Verbre. Jugendgerichtshof am Land den 16. Juni alten Väter 27. Mai d. J. seine Tochter den Kopf zerhackt raubte, zu der höchst zulässig

Die Motorluftschiff.

(Unber. Nachdr. verb.) Unter ungeheurer Zahl am Sonnabend mit dem Woche vom Reich abgenommen Luftschiffabstausstellung heute Montag die die über Havensburg, Heilbronn, Heidelberg, Darmstadt die fünfte große Fahrt. Die erste Fahrt, am 1. Juli am 4. und 5. August nach endete mit der Katastrophe fuhr Graf Zeppelin in für von dort am nächsten Tage. Vinsgaff, die sich bis zu deren Einzelheiten inzwischend als die erfolgreichste ungünstigen Witterungsbedingungen, den Majorfahrt abzugeben, ist Graf Luftplanwagen in Frankfurt einen weiteren Erfolg des bald in nachstehendem eine und 3. 11. wie sie unseren Grafen Zeppelin zur Ver

Das Motorluftschiff, das jahren vom 24. 25. 26. 28. den Beweis seiner Leistung eines langgestreckten Zylinder, welcher vorn und hinten. Diese Form wird von ein hartes Aluminiumgerüst, welche von einer festen, in eingeschlossen ist. Jeder Zylinder (die des Zylinders um 1000) trägt entsprechend dem 16kgigen Reifens besitzt. 2 geeigneter Weise angebracht, seitlichen gebildet werden die beiden unteren Längsleit und Streifen des Gesteins eine weitere Tragkonstruktion bildet sozusagen entsprechend dem Kiel eines Vergleiche zu bleiben, die Dr

treter der Arbeit-
das Personal der
Sachfen, Wirttem-
und -Strelch und
n nicht zu hoch ge-

Personen in der
herung 31.000, Un-
er 1100, in Summa
er! Es mag sein,
aufgeführten Aemter
zahl etwas ver-

berficherten gehören
anen der Verliche-
i ihrer Art, welche
g für die Arbeiter-
ordnung" wird an-
auf derfelben steht
Stranfenaffen vor,
Landtranfenaffen

mpnen. Es handelt
olampen immer um
mpe, bei denen das
Die isolierenden
dohrt, die ihrerseits
standen, während
Metallmutter festge-

Beste endlich ein
Erde, so mühte der
reifen. An anderen
zu fura, so daß die
impe in Verdringung
die aus diesen An-
gungen) konfiruiert
daß keine metallische
end einem metalli-
und daß die Lei-
ampnenförper nicht
sonit mit feinem
Berührung kommen.

Verkehr.
de Papierverbrauch,
ivilisation charak-
al einem Raubbau,
al zu leiden haben
t genötigt, nach
einen guten Ueber-
gibt „Prometheus“

den Tonnen Papier
und etwa 43 Prozent
ng der Welt ist
mit 11 Prozent,
rn mit 5 Prozent,
rosent, 40 Prozent
der weitaus größte
rd, so ist eine Folge
Vernichtung von
tarf beunruhigende
Einschränkung des
ch Erfolgeffen zu
rohstoff zu erziehen.
die verschiedenen
ln und zu gleichen
Bollulo enthalten.
hmenge bei weitem
ges in der Papier-
roh auch zu anderen
Andere Papierroh-
reringem Maße zur
unis und anderen
das besonders von
frier. Papiere ver-
ulose enthaltenden
der indischen und
ir die europäischen
wenig in Betracht
amtes, der zur Her-
und japanischer Pa-
vielleicht in einiger
rinbuirte größere
die ausgebreiteten
Zellulose sind und
in großen Mengen
Verwendung finden
unter diesen wird

Welche besonders
Berliner Königl.
leitung der Strag-
hat, daß dieser
verprochen. Zum
Bahnen aller neu
l berechnet werden

hre 1909 haben die
Marzelle entdeckt.
r Abnahme seiner
schätzung ergibt ein
kometen vom Jahr
de identisch sind, so
ste Periode in sei-

er horigen Stern-
den Kometen
08 ging der Komet
t mitten im Kopf
g scharf, nur schien
Kon angenommen
noch schwächeren
sehen wurden sie
me zu zeigen, daß
damit immer wie-
eigentlich ist und
die der Erde gar
entfernen.

an den August-
Wega in der Geier,
im Südosten. Im
Arcturus. Im
onte die funkelnde
erade gegenüber im
im lehteren erheben
und Serules. Im
nen Stern zweiter
des Drachen rin-
und dem kleinen
in Norden, während
in Nordosten haben
in Perseus, im Osten
3 und Bootes steht
bild, die nördliche
is von 5 Sternen,
Wemma führt.

man, schon ihres schnellen, üppigen Wachstums wegen, den Er-
satz für das Holz als Papierrohstoff in erster Linie suchen
müssen — kommen noch eine Reihe von Gräsern und solche
Bäume und Sträucher in Betracht, die heute schon ihre Ähren
für die Herstellung von Seilen, Matten usw. liefern, wie ver-
schiedene Bananenarten (Manihot), Agaven (Sisalban), der
Majaguastrauch usw. Aus den Keilen der Zellfabrikate und
auch aus den Abfällen bei der Sanfbereitung werden heute schon
größere Mengen sehr haltbarer Papiere (Manilapapiere) her-
gestellt. Auch die Torfmoose hat man zur Papierfabrikation
herangezogen und stellt daraus, besonders in Amerika, ein gutes
und billiges Packpapier her. Zur Fabrikation von Druckpapier
eignen sich die Torfmoose nicht, da es bisher nicht hat gelingen
wollen, geeignete Bleichverfahren zu finden. Trotzdem wird der
Torf mit der Zeit wohl einen größeren Teil des Holzes ersetzen,
um so mehr, da in den letzten Jahren die Ausbeutung der Torf-
lager im Vordergrunde des Interesses steht. Als neuester
Papierrohstoff sind die Weizenstroh zu nennen, mit denen man
zurzeit in den französischen Weinbaugebieten Versuche macht,
die bisher zufriedenstellende Resultate ergeben haben sollen.
Große Mengen Holz würde man bei ihrer Verwendung aber
wohl nicht sparen, und da zurzeit die Papierindustrie noch nicht
Menge macht, sich des einen oder anderen der angeführten Roh-
stoffe in ausgedehntem Maße zu bedienen, so wird sie wohl auf
eine Reihe von Jahren hinaus die Wälder weiter verwüsten,
bis die Holzpreise unerträglich werden und man — dann
freilich viel zu spät — einseht, daß unser Papierbedarf auch
ohne die Verarbeitung des zu anderen Zwecken so notwendigen
Nutzholzes gedeckt werden kann.

Gerichtliches.

**** Vielesfeld, 31. Juli. Ferien-Strassammer.** Der
mehrfach und schwer wegen Eigentumsvergehens vorbestraft-
Maler Franz Weniger von hier war angeklagt, zu Vielesfeld in
der Nacht zum 3. Mai d. J. etwa 8 Meter Rohplatten und drei
Meter Schabretter dem Maurermeister Küller gestohlen zu
haben. Auf Grund der Weisungnahme nahm der Gerichts-
hof an, daß der Angeklagte wohl die Rohplatten, nicht aber die
Schabretter gestohlen hat, und verurteilte ihn wegen einfachen
Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 3 Monaten Gefängnis.
Der Arbeiter Wilhelm Meierjohann von Ubbesheim war
vom Schöffengericht zu Vielesfeld wegen Scherei mit zwei
Wochen Gefängnis bestraft worden, wegen er Verurteilung ein-
gelegt hatte. Es handelt sich um einen gestohlenen Hund, den
er mit seinem Kinde verkauft haben soll. Der Gerichtshof
hält nicht für erwiesen, daß der Angeklagte um den Diebstahl
des Hundes gewußt hat. Es wurde deshalb das erste Urteil
aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen.

Die Ehefrau Holtgreve, geborene Mai, zu Minden war vom
Schöffengericht zu Minden wegen Unterschlagung eines Ar-
beitsbuchs, welches sie unter Vorbehalt des Eigentumsrechtes von
der Firma Jonas & Co. in Berlin auf Verlagszahlung ge-
kauft hatte, zu einer Geldstrafe von 10 Mark ev. 2 Tagen Ge-
fängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatten die
Verurteilten und der Staatsanwalt Berufung eingelegt. Die
Strafkammer erkannte jedoch auf Verwerfung beider Be-
rufungen.

Das Schöffengericht zu Minden hatte den Steinfeiler Wil-
helm Eisermann von Minden wegen Betruges mit 6 Wochen
Gefängnis bestraft, wegen dieser Verurteilung eingelegt hatte.
Wie die Beweisaufnahme ergab, hat sich der Angeklagte am
6. September v. J. von dem Bierverleger Riemer ein Dar-
lehen von 30 Mark erwirkt, welches er aber nach Erhebung
der Forderung zurückbezahlt hat. Der Gerichtshof verwarf die
von dem Angeklagten eingelegte Berufung.

Der aus der Untersuchungshaft vorgelassene Fahrradhändler
Wilhelm Gößling von Herford war angeklagt, im Jahre 1908
den Fahrradhändler Busse zu Vielesfeld um rund 2000 Mark be-
schwindelt und ihm in der Nacht zum 11. September 1908 ein
altes und ein neues Fahrrad aus einem verlassenen Raume
gestohlen zu haben. Der Gerichtshof stellte bezüglich des alten
Rades nur Betrug, aber bezüglich des neuen Rades schweren
Diebstahl fest und verurteilte den Gößling zu 4 Monaten Ge-
fängnis. Das Verfahren bezüglich der 2000 Mark wurde abge-
trennt.

*** Berufserklärung und Jugendorganisation.** Wegen Ver-
gehens gegen § 153 der Gewerbeordnung wurde der Lithograph
Straube zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt, weil er angeblich
einen jugendlichen Arbeiter, der wieder aus der Jugendabteilung
der Organisation der Lithographen ausgetreten war, schändlich
behandelt haben sollte.

Das Landgericht hat jetzt dieses Urteil aufgehoben, weil
die Jugendabteilung keine Organisation nach § 152 sei, also auch
keine Verurteilung nach § 153 erfolgen könne.

*** Ein jugendlicher Verbrecher.** Bamberg, 1. August. Der
Jugendgerichtshof am Landgericht Bamberg verurteilte gestern
den 16 Jahre alten Mädchenkind Gleich aus Kronach, der am
27. Mai d. J. seine Meisterin ermordete, deren 16jähriger
Tochter den Kopf zerhackte und dann den Leichnam aus-
raubte, zu der höchst zulässigen Strafe von 15 Jahren Gefängnis.

Die Motorluftschiffe Z. I und Z. II.
(Unber. Nachdr. verb.) H. Frankfurter a. M., 2. Aug.
Unter ungeheurer Jubel der Bevölkerung ist Graf Zeppelin
am Sonnabend mit dem Motorluftschiff Z. II., das in voriger
Woche vom Reich abgenommen worden ist, auf der Internatio-
nalen Luftschiffausstellung angekommen und wird voraus-
sichtlich heute Montag die Fahrt nach Köln fortsetzen. Die Fahrt,
die über Ravensburg, Biberach, Ulm, Göttingen, Stuttgart,
Heilbronn, Heidelberg, Darmstadt nach Frankfurt a. M. ging,
war die fünfte große Fahrt, die Graf Zeppelin bisher ausführt.
Die erste Fahrt, am 1. Juli 1908 führte nach Zürich, die zweite
am 4. und 5. August nach Bad Säckingen und Mainz und
endete mit der Katastrophe bei Scherdingen. Am 1. April 1909
führte Graf Zeppelin in fünfstündiger Fahrt nach München und
von dort am nächsten Tage zurück. Am 31. Mai folgte die große
Wingstfahrt, die sich bis Bitterfeld erstreckte. Die letzte Fahrt,
deren Einzelheiten inzwischen der Telegraph gemeldet hat,
durfte als die erfolgreichste angesehen werden, denn trotz der
ungünstigen Witterungsverhältnisse, die bekanntlich seinen
Konkurrenten, den Major Farjaval, veranlaßten, von seiner
Fahrt abzubrechen, ist Graf Zeppelin — man könnte sagen —
aufplanmäßig in Frankfurt a. M. eingetroffen. Das bedeutet
einen weiteren Erfolg des starken Systems und wir geben des-
halb in nachstehendem eine interessante Beschreibung des Z. I
und Z. II, wie sie unserem Mitarbeiter aus dem Bureau des
Grafen Zeppelin zur Verfügung gestellt worden ist.

Z. I.
Das Motorluftschiff, das durch seine erfolgreichen Probe-
fahrten vom 24., 25., 26., 28., 30. September und 8. Oktober 1907
den Beweis seiner Leistungsfähigkeit erbrachte, hat die Gestalt
eines langgestreckten Zylinders — vom Querschnitt eines Sech-
secks, welcher vorn und hinten mit ovalen Spitzen versehen
ist. Diese Form wird unter allen Umständen erhalten durch
ein starres Aluminiumgerüst von Längs- und Quertägern,
welche von einer festen, wasser dichten Stoffhülle (Linnenhaut)
eingeschlossen ist. Jeder Längsträger bildet eine Kante (Mantel-
linie) des Zylinders und einer Spitze, während jeder Quer-
träger entsprechend dem Zylinderquerschnitt die Form eines
flachen Reifens besitzt. Die Längs- und Quertäger sind in
passender Weise angeordnet, wodurch einzelne Ab-
teilungen gebildet werden zur Aufnahme eines Ballons. An
den beiden unteren Längsträgern ist zur Erhöhung der Festig-
keit und Stabilität des Gesamtgerüsts in der Längsrichtung
eine weitere Trägerkonstruktion angefügt. Diese Unterträger-
konstruktion bildet sozusagen das Rückgrat des ganzen Gerüsts,
entsprechend dem Kiel eines Seeschiffes, während, um bei diesem
Vergleich zu bleiben, die Quertäger die Spannten eines solchen

Militärisches.

Die Flugmaschine im Kriege. Der jüngste Erfolg Maritots
hat in erhöhtem Maße die Aufmerksamkeit der französischen
Militärbehörden auf die Verwendbarkeit der Flugmaschine zu
Kriegszwecken gerichtet. Ein hoher Offizier vom Luftschiff-
statbe des Kriegsministeriums hat bei dieser Gelegenheit
Aussagen gemacht, die zeigen, was die französische Armee von
der Flugmaschine erwartet und fordert. Nach Ansicht des Sach-
manns werden noch viele Jahre vergehen, ehe die Flugmaschinen
insstande sein werden, zum Transport einer ganzen Armee zu
dienen. Immerhin sind von dem Aeronauten schon heute im
Kundschafterdienst außerordentlich wertvolle Resultate zu er-
warten. Wir setzen große Hoffnungen auf diese wundervollen
Maschinen, die der französische Genius erlitten. Es ist klar,
daß eine Armee, die im Kriege eine Anzahl dieser vogelartigen
Apparate zur Verfügung hat, großen Nutzen ziehen wird einem
Feinde gegenüber, dessen Bewegungen sonst vielleicht nicht be-
obachtet werden können. Dabei glauben wir natürlich an die
Hypothese, daß die Flugmaschine zur praktischen Verwendbar-
keit vordringt. Vom militärischen Standpunkt aus muß ge-
fordert werden, daß die Apparate für Zufälligkeiten trumphi-
ren, daß sie völlig zuverlässig sind und vor allem, daß sie eine
Art automatischen Gleichgewichts erlangen. Nehmen Sie z. B.
die wichtigste Flugmaschine. Der Flieger muß unausgesetzt
seine Blicke auf den Horizont richten und auf die Landseichen,
die ihm als Führer dienen. Er muß die Hebel bedienen; seine
Hände sind stets beschäftigt. Gewiß ist der Apparat leicht zu
lenken und gehorcht der Führung, aber der Flieger kann seinen
Augenblick keine Aufmerksamkeit von der Maschine abwenden.
Er kann nicht beobachten, seine Notizen machen, seine Skizzen
entwerfen. Eine Flugmaschine, die sozusagen automatisch fliege,
würde den Piloten befähigen, als Kundschafter zu dienen.
Die Flugmaschine müßte leichter zu lenken sein, als ein auf
breitet Landstrasse dahinführendes Automobil. Wenn dies nicht
erreicht ist, müßte das Aeronauten wenigstens insstande sein, einen
zweiten Passagier mitzuführen, der sich um den Apparat gar
nicht kümmert und seine ganze Aufmerksamkeit der Beobachtung
des Landes zuwenden kann. Noch eine zweite Bedingung will
der militärische Sachmann von der Flugmaschine erfüllt wissen:
die Fähigkeit, sich bis zu Höhen von mindestens 500 Meter zu
erheben. Bei einem Fluge in geringer Höhe gewinnt man
keinen Ueberblick über das ganze Terrain und über das, was
darauf vorgeht. Was sieht man in einem mit einer Ge-
schwindigkeit von 70 bis 80 Kilometer über eine Landstrasse
dahinführenden Automobil? Ebensovien würde man von einer
einfach fliegenden Flugmaschine aus sehen, wenn der Apparat
um jedoch, achtzig oder hundert Meter über dem Erdboden
dahingleitete. Sodann würde ein niedrig fliegendes Aeronauten
nicht weit kommen. Die Schnelligkeit des Fluges würde nichts
nützen, denn ein guter Schütze weiß ja auch einen Vogel im
Fluge ohne Schwierigkeit zu treffen. Darum muß eine Flug-
maschine sich bis zu 500 Meter Höhe erheben können, auf daß
sie die Möglichkeit erlange, auch wieder zum Truppenteile zurück-
zufahren. Bei solchen Höhen würde dem gewöhnlichen Schützen
die Flugmaschine nicht so leicht erreichbar sein. Gewiß würde
der Kundschafter im Aeronauten sich großer Gefahr aussetzen, doch
das gehört zum Beruf des Soldaten. Die Hauptsache bei einem
Kundschafter aber ist, daß er auch zurückkehrt.

Soldatenmishandlung. Reife, 1. August. Das Kriegs-
gericht der 12. Division verurteilte den Unteroffizier Karl
Raeke vom 23. Inf.-Reg. wegen Soldatenmishandlung in 105
Fällen zu 5 Monaten Gefängnis und Degradation.

Lieber ins Zuchthaus als Soldat spielen! Schwer gefesselt
und von zwei Unteroffizieren bewacht wurde dem Oberkriegs-
gericht zu Magdeburg am Freitag der Militärfangene Hermann
Schrader vorgeführt. Der Angeklagte war wegen Fahnenflucht
zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt worden, die er im Festungs-
gefängnis zu Torgau verbüßte. Hier verabredete er mit einem
Militärfangenen die gemeinschaftliche Flucht, die auch am
30. Mai dieses Jahres während des Kirchgangs ausgeführt
wurde. Als die Flüchtlinge auf das „Halt!“ des aufsuchsfüh-
renden Sergeanten nicht hörten, schoß dieser auf sie und stredte
Schraders Kollegen nieder. Schrader selbst wurde dann auch
festgenommen und wegen Fahnenflucht im Komplott und im
Mordfälle zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Gegen das Urteil legte Schrader Berufung ein mit der sel-
tsamen Begründung, er wünsche, daß ihn das Gericht zu einer
so hohen Strafe verurteile, daß seine Ausstoßung aus dem
Heere erfolgen müsse. Vor dem Oberkriegsgericht wiederholte
er seine Bitte, obwohl ihm der Verhandlungsleiter auseinander-
legte, daß auf die Berufung eines Angeklagten allein nicht auf
eine höhere Strafe erkannt werden könne. Erst wenn er einen
dritten Versuch zur Fahnenflucht unternommen werde, könne er
zu einer Zuchthausstrafe verurteilt werden. Diesen „guten Rat“
wird denn der Angeklagte auch wohl befolgen, denn er sagte dem
Richterkollegium, daß er, so lange er Soldat sei, stets versuchen
werde, zu entfliehen, da er sich beim besten Willen nicht an das
Militärleben gewöhnen könne. 4 1/2 Jahre ständen ihm jetzt ein-
schließlich der Strafe bevor, da läme er ja gar nicht wieder los

darstellen. Die Gesamtlänge des Gerüsts, und damit des
Luftschiffes ist 128 Meter, der äußere Durchmesser 11,70 Meter,
das Gasvolumen 14.000 cbm. Innerhalb der erwähnten unteren
Trägerkonstruktion ist ein Luftschiff angebracht, mittels welchem
man von einer Gondel in die andere gelangen kann. Auch
läuft hier auf Schienen ein, mittels einer Kurbel in der Führer-
gondel verstellbarer Aluminiumbehälter, sogen. Wagen, in
welchem Reisereste, Werkzeuge und dergleichen untergebracht
werden. Dieser Wagen ist an Stelle des früheren herabhängen-
den Laufgewichts getreten, hat aber jetzt der Verwollkommenung
des Höhensteuerapparates für die Manövrierung nicht die Be-
deutung wie früher. Das Luftschiff ist mit 2 Motoren ausge-
rüstet, die insgesamt 170 PS leisten. Jeder Motor treibt zwei
Propeller an. Diese sind jeweils rechts und links der Ballon-
gerippe in Höhe des Luftwiderstandsmittelpunktes des ganzen
Luftschiffes angebracht, in der Weise, daß die Lager der Pro-
pellerwellen (Achsen) mit dem Ballongerippe verknüpft sind.
Zur Verhinderung von Schwankungen in der Längsachse sind
an der hinteren Spitze des Ballongerüsts rechts und links der-
selben je 2 radial nach außen stehende Stabilitätsflächen ange-
bracht, zwischen denen die Seitensteuer eingebaut sind. Die aus
je 3 Parallellflächen bestehenden 2 Seitensteuer können gemein-
sam oder jedes für sich von der Führergondel aus betätigt wer-
den. Zum Zwecke einer rein dynamischen Veränderung der
jeweiligen Höhenlage des Fahrzeuges, sowie zur Erhaltung der
gewünschten Höhenlage bei vertikal gerichteten Luftströmungen
sind 4 Höhensteuer vorhanden, von denen je 2 an dem vorderen
und hinteren Ballonende angebracht sind, und zwar zu beiden
Seiten — je einen Quertäger, an welche sich die Spitzen des
windrichtigen Ballongerüsts anschließen. Es können alle vier
Steuer zugleich oder paarweise für sich gedreht werden. Jeder
dieser Steuer besteht aus vier sich stets parallel bleibenden
Flächen, welche in ihrer Mittelstellung horizontal liegen. Ihre
Wirkung beruht auf den gleichen Vorgängen, die das Steigen
der Drachen herbeiführen. Will man z. B. höher steigen, so
genügt es, durch entsprechende Schräglage der vorderen
Höhensteuer einen aufwärts gerichteten Luftdruck zu erzeugen,
welcher somit das vordere Ballonende hebt, und da ferner in-
folge der Anordnung d. Propeller der Druck derselben stets in
der Vorderrückwärts-Mittelachse in Richtung der Längsachse des
Luftschiffes wirkt, so fährt letzteres in der ihm erteilten Höhen-
richtung ein — weite gerade so wie ein Schiff in der ihm
durch die Steuer erteilten Schräglage weiterläuft. Nicht die
Schwanzgatter ist in Höhen, wo das Luftschiff schwerer würde
die ungewohnte Luft, so beginnen die Unterflächen des Fahrzeuges
wie Drachenflächen zu wirken, welche seiner Neigung zu sinken
entgegenwirken. Das gleiche gilt analog für eine Abwärts-
bewegung. Eine andere Art des Auf- und Absteiges kann durch
entsprechend gleiche Neigung der vorderen und hinteren Höhen-
steuer erzielt werden in der Weise, daß am vorderen und hin-

terem Ballonende ein gleich großer und gleich gerichteter Luft-
druck nach oben bzw. unten entsteht. Dann hebt oder senkt sich
das Luftschiff ohne Veränderung der Lage seiner Längsachse. Die
tatsächliche Flugbahn ergibt sich dann als Resultante aus dem
Reaktionsdruck der Propeller und dem Luftdruck auf die Höhen-
steuer.

Standesamts-Nachrichten.

Vielefeld. In der Zeit vom 26. bis 31. Juli d. J. sind an-
gemeldet:

Geburten: Söhne: Schuhmacher Heinrich Nolte, Heinrich-
straße 27; Schuhmacher Heinrich Hülsmann, Bleichstraße 48;
Kaufmann Otto Ellerbrake, Siedemannstraße 5; Landwirt
Herrn von Hören, Friedrichstraße 67; Schlosser Herrm. Habelmann,
Ehlentrupperweg 31; Maler Karl Börmann, Mellerstraße 39;
Maurer Heinrich Döbertin, Bittelindstraße 50; Kaufmann Herrm.
Klemann, Jungstraße 2; Arbeiter Wilhelm Schollen, Madensberger-
straße 6; Tischler Wilhelm Kinkmeier, Teutoburgerstraße 14;
Schlosser Franz Brödel, Delmühlenstraße 83; Arbeiter George
Königsmann, Osnabrückerstraße 42; Fuhrwerksbesitzer Heinrich
Mönkemöller, Klopfortenstraße 32; Bergmann Johann Hüßel,
Schmiedestraße 8; Schriftföhrer Karl Krüger, Schloßhofstraße 30;
Maurer Albert Schrader, Gr. Kurfürstenstr. 16.

Töchter: Schriftföhrer August Krause, Siedemannstraße 36;
Schlosser Joseph Frisch, Spindelstraße 42; Werkzeugschlosser
Eduard Schröder, Gr. Kurfürstenstr. 9; Schneider Joseph Salz,
Hofstraße 22; Zimmermann August Starke, Bittelindstraße 46;
Fuhrknecht Heinrich Hüßler, Rehrbellnerstraße 4; Wappturist
August Blanke, Auguststraße 13; Arbeiter Adam Volander, Meller-
straße 62; Kaufmann Eduard Giesemann, Kaiserstr. 25; Schlosser
Heinrich Vogel, Bittelindstr. 47.

Sterbefälle: Verw. Handelsmann Fischer, Charlotte
geb. Schäfer, 70 J.; verw. Lehrer a. D. Schröder, Auguste geb.
Kromme, 72 J.; Näherin Alwine Beder, 17 J.; Invalidenrenten-
empfänger Friedrich Altmann, 39 J.; verw. Arbeiter Entrup,
Anna geb. Rulz, 69 J.; Kaufmann Aug. Rulz, 57 J.; Char-
lotte Baldbach geb. Grubbs, 43 J.; Heinz Semmer, 5 M.;
verw. Schlosser Köhler, Johanne geb. Kemme, 58 J.; Franz
Brödel, 3 J.; Erna Köhling, 10 J.; Arbeiterin Marie Krüde-
meier, 52 J.; verw. Seidenarbeiter Heines, Gertrud geb. Borch,
87 J.; Tischler Bernhard Bentlage, 55 J.; Lydia Krawatzki,
7 M.; Pauline Bücher, 1 J.

Aufgebote: Tischler Otto Gröning, Köllenerstraße 95,
und Elisabeth Gröning, daselbst; Verführer Karl Schillingmann,
Mellerstraße 62, und Maria Steinberg, daselbst; Dekorateur
Georg Kuhlmann (gen. Diedrich) Hallerweg 100, und Alma
Brinkmeyer, Kleb; Arbeiter Ewald Bücher, Siegfriedstraße 87,
und Wilhelmine Vogel, Reichsplatz 10; Metallschleifer Gustav
Kley, Herforderstr. 85, und Anna Raabe, daselbst; Arbeiter Otto
Mücke, Rittersstraße 49, und Helene Schipper, Köllener-
straße 25; Steinbruder Wilhelm Schabbehard, Bleichstr. 52, und
Anna Gehner, Gadderbaum; Schlosser und Schmied Hermann
Jewohn und Auguste Strub geb. Winter, beide Friedrichstr. 11;
Kürschner Eduard Lehniger, Reichsplatz 2, und Olga Schnabel,
Bühnenstr. 2; Arbeiter Rob. Kroos, Detmolderstr. 142, und verw.
Schlosser Hempelmann, Emma geb. Hülseweide, Bradeweide;
Glaschneider Friedrich Hülsmann, Effen, und Berta Donich,
Sadowstraße 26; Schlosser Heinrich Dünning, Arndtstraße 25,
und Johanne Meyer, Sundern; Kaufmann Friedrich Grünke,
Ehlentrupperweg 97, und Alara Kudenhöner, Bradeweide; Kauf-
mann Edmund John, Herforderstr. 69, und Auguste Kuntze,
Dennhausen; Malermeister Heinrich Spießerhöfer, Werther-
straße 41, und Agnes Graffke, Gr. Kurfürstenstraße 2a; Maler
Julius Richter, Kreuzstraße 3, und Auguste Welland, Johanns-
tal 1.

Eheschließungen: Maurer Ernst Krämer und Friede-
rike Thiele; Steinmetz Julius Ott und Margarete Kaminisch;
Arbeiter Heinz Sulist und Luise Hartmann; Kellner Andreas
Stümpel und Elise Kappel; Agent Hermann Gehne und Berta
Guminski.

Ami Enger. Vom 16. bis 22. Juli.
Geburten: Söhne: Arbeiter Wilhelm Schröder, Enger;
Landwirt August Schürmann, Westererger; Handarbeiter
August Menke, Herringshausen.

Töchter: Maurer Friedrich Schäffer, Dreden; Landwirt
August Schürmann, Westererger; Werkmeister Heinrich Menke,
Weienkamp; Zigarrenarbeiter Friedrich Poppmöller, Belle-
Steinbeck.

Eheschließungen: Bergmann Karl Vollmann,
Gelsenkirchen, und Pauline Tremel, Enger; Zigarrenarbeiter
August Bogelmann, Herringshausen, und Zigarrenarbeiterin
Friederike Brinkmann, Herringshausen.

Sterbefälle: Ehefrau Anna Katharine Luise Pott
geb. Bött, Enger, 68 J.; Alwine Mathilde Gößling, Herrings-
hausen, 5 Mon.; Friedrich Wilhelm Rohmann, Enger, 10 Mon.

Briefkasten der Redaktion.

Nr. 10a, Biedum. Die Polizei hat das Recht, die Räder zu
beschlagnahmen. Wenn der Eigentümer nachweist, daß die
Räder ihm gestohlen sind, so müssen sie zurückgegeben werden.
Kann nicht nachgewiesen werden, daß die Räder gestohlen sind,
so können Sie natürlich die Räder behalten.

teren Ballonende ein gleich großer und gleich gerichteter Luft-
druck nach oben bzw. unten entsteht. Dann hebt oder senkt sich
das Luftschiff ohne Veränderung der Lage seiner Längsachse. Die
tatsächliche Flugbahn ergibt sich dann als Resultante aus dem
Reaktionsdruck der Propeller und dem Luftdruck auf die Höhen-
steuer.

Z. II.
Das im Frühjahr 1908 fertiggestellte Modell Z. II. weist
in den konstruktiven Grundzügen keine wesentliche Änderung
gegenüber dem eben besprochenen Modell Z. I 1907 auf. Die
bei dem Modell Z. II ausgeführten Neuerungen waren eine
Folge der gemachten praktischen Erfahrungen, der neu hinzu-
gekommenen Bedürfnisse und der erhöhten Anforderungen an
die Tragkraft, Leistungsfähigkeit und Vertriebsfähigkeit, die wir
anstrebten. Demgemäß wurden dem Luftschiff statt 16 Abtei-
lungen 17 gegeben, damit eine Gesamtlänge von 136 Metern
erreicht, während der Durchmesser auf 13 Meter gebracht wurde.
Das Gasvolumen erhöhte sich auf 15.000 cbm. Auch die Gon-
deln wurden wesentlich vergrößert und in jede derselben ein
Motor von 110 PS eingebaut, so daß also eine Maschinenkraft
von insgesamt 220 PS effektiv zur Verfügung stand. Als Re-
servesteuerung für die Navigation in der horizontalen, also für
Kursfahrten, wurde noch eine zweite Seitensteuer in Form
eines großen Hebedrucks analog wie bei den Seeschiffen an
der hinteren Luftschiffspitze angebracht. Das Fahrzeug erhielt
ferner eine weitere (fünfte) Stabilitätsfläche, welche oben auf
der hinteren Fahrzeugspitze vertikal gerichtet befestigt war. End-
lich wurde noch der Laufgang in seinem mittleren Teil zu
einem bequemen Aufenthaltsraum mit teilweise durchsichtigen
Wänden und Boden erweitert, und von diesem zwischen zwei
Gasbällen ein Aufstiegschacht nach der obersten Fläche des Ge-
rüsts geführt, so daß oben auf dem Luftschiff bequem jede
astronomische Positionsbestimmung mittels Libellenquanten
und sonstigen nautischen Bestand vorgenommen werden konnte.

Zeppelins Fahrt. Frankfurt a. M., 1. August. Graf
Zeppelin teilt über die gestrige Fahrt folgendes mit: Die Fahrt
ging gut von staten, er habe jedoch im Gebirge, der Schwä-
bischen Alb, starken Gegenwind gehabt und außerdem sei ein
heftiger Schauer mit dicken Hagelförnern niedergegangen. Das
Luftschiff habe stark dagegen ankämpfen müssen und sei zurzeit
nur langsam gegen den Wind ankommen. Im übrigen hat
nach Aussage aller Beteiligten „Z. II“ ausgezeichnet seinen
Höhen- und seinen Seitensteuer gehorcht, wovon sich ja auch
die Hunderttausenden auf dem Flugplatze haben überzeugen
können.

Nach den neuesten Dispositionen wird die Weiterfahrt des
„Z. II“ morgen früh zwischen 9 und 10 Uhr stattfinden. Heute
finde kein Aufstieg statt.

Diese Woche kommen weiter zur Auslage:

Eine Partie Reste zu Hauskleider mindestens 6 Meter **2.90** und **3.90**
Reste von Schürzensiamosen beste Ware, 120—140 cm breit **65** und **60**
Grosse Posten Reste für Blusen, Kleider und Kostüme **60** und **1.00**
Einen Posten Bettkattune gute, echtfarbige Qualitäten **38** und **33**
Breite Rockstickereien und Durchsätze Meter **80** und **50**
Korsetts schwere Sachen in kleinen Nummern (50—54) durchweg **75**
Korsetts in allen Fassons und sämtlichen Grössen **1.25** und **2.00**
Farbige u. schwarze Kinderschürzen meist solche, die wir aus guten Stoffen selbst anfertigen liessen: **1.20** bis **40**
Ebenso legen wir unsere bekannt guten Damen-Hausschürzen zu billigen Preisen aus.

Abteilung Schuhwaren.

Die Preise sind in sämtlichen Sorten bis auf den **allerniedrigsten** Preis herabgesetzt und empfehlen wir jedem, seinen Bedarf jetzt bei uns zu decken.

In **Regenschirmen** haben wir grosse Posten, auch allerfeinste Sachen, ausgelegt, **bis 50 Prozent unter Wert.**

Inventur-Vorverkauf Harms & Co., Am Jahnplatz.

Sommertheater.

(Brinkhoffs Tonhalle.)
Seute 8 1/2 Uhr:
Folksvorstellung zu ermäßigten Preisen:
Die Grille.
Rändliches Charakterbild v. Charlotte Birch-Pfeiffer.
Dienstag, 8. August, Auf. 8 1/2 Uhr:
— Zum 2. Male! —
Mein Leopold.
Folkstüd m. Gesang v. A. V. Arronge.
Mittwoch, den 4. August:
Novität **Der Stammbaum.**

Soeben erschien:
Spezialnummer
des
„Simplicissimus“
Nr. 18.
Sommerfrische.
Buchhandlung „Volkswacht“.

Wohne jetzt
Almenstraße 4
Eingang Hermannstraße.
H. Kralemann
Naturheilvertreter.
Frauenleiden. In der
Massage-Behandlung durch den
schwedischen Arzt **Dr. Thure-Brandt** ausgebildet. (4123*)

Notizbücher

in allen Größen
— gutes Papier —
zu haben in der
Buchhandlung „Volkswacht“.

Am Sonnabend morgen entschlief nach langem schwerem
Leiden unser werter Mitarbeiter, der Lektierer
Heinrich Ischen
im Alter von 41 Jahren. Sein gutes Wesen und biederer
Charakter sichern ihm ein dauerndes Andenken.
— Leicht sei ihm die Erde! —
Seine Mitarbeiter der Lektiererei
H. Koch & Comp., J.-G.
4158*

Steuer- und Schulgeld-Erhebung.

Die Hebetermine zur Zahlung der pro II. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1909 fälligen Staats-, Kreis-, Gemeinde- und Kirchenabgaben und Schulgelder, sowie der Beiträge zur Provinzial-Feuer-Sozialität, der Viehschadenabwehrkosten und der Landwirtschaftskammer-Beiträge für 1909 finden vom 2. bis 14. August 1909, vormittags von 8—12 1/2 Uhr, statt.
Wir machen hierauf mit dem Bemerkten aufmerksam, daß Steuerpflichtigen, welche nicht längere Zeit auf Abfertigung im Kassensaal warten wollen, empfohlen wird, schon in den ersten Tagen zu zahlen, da erfahrungsgemäß, je näher der Ablauf der Hebetermine herankommt, der Andrang zur Kasse immer größer wird.
Verford, den 31. Juli 1909.

Kämmereikasse.

Die Geschäftsleute,

die in der „Volkswacht“ inserieren, wollen man bei Einkäufen berücksichtigen.

Kleine Anzeigen-Gefe.

Jedes Wort kostet nur 2 Pfg., in der selten Überschrift 10 Pfg. * Worte mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt gerechnet.
Anzeigen unter dieser Rubrik werden nur bei Vorausbezahlung angenommen.

Möbel
für jeden Bedarf in allen Preislagen.
Standle, Weststraße 7. (3821*)

Einfichtige
Hausfrauen kaufen Lebensmittel am besten und billigsten im Westl. Kaufhaus Kreuzstraße 28. (3674)

Nähgarne,
Seide, Maschinennadeln, feinstes helles Maschinendül 1,20 Mk. Zentral-Bazar Pradel, Jahnplatz 2. (3675)

Wohnung
von 3 Räumen zu vermieten. Feldstraße 35. (4125*)

Wohnung,
4 Räume, Stall und Gartenland zum 1. Oktober zu vermieten. Sudbrad, Hofstraße 127. (4150*)

3 Räume
sind wegen anderweitigem Unternehmen mit oder ohne Laden sofort zu vermieten. Rosenstraße 26, dabei ein großer Keller als Lageraum zu vermieten. (4156*)

Zimmer,
müßigstes, für 1 oder 2 junge Leute mit oder ohne Kost, sofort oder später zu vermieten. W. Tente, Mellerstraße 59a, 1. Etage. (4141*)

Buchdruckerei Volkswacht

Bielefeld

Geschäfts-Zirkulare	Verlobungs-Karten
Geschäfts-Karten	Hochzeits-Einladungen
Rechnungen	Trauerbriefe und -Karten
Briefbogen	Eintrittskarten
Kuverts	Mitgliedskarten
Postkarten	Mitglieds-bücher
Paketadressen	Quittungs-bücher
Programme	Plakate
Theaterzettel	Flugblätter
Visitenkarten	
Gratulations-Karten	

Schulstr. 20
Telephon 353

Statt besonderer Anzeige. 4153
Am Sonnabend, 31. Juli, morgens 5 1/4 Uhr, entschlief nach langem, qualvollem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter treuerzorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Heinrich Ischen
im vollendeten 41. Lebensjahre — Um stille Teilnahme bitten
Ww. Mathilde Ischen geb. Kroos u. Kinder.
Die Beerdigung findet am Dienstag, 3. August, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Weststraße 23, aus statt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
(Verwaltung Bielefeld).
Am Sonnabend starb nach langem schweren Leiden unser treues Mitglied, der Lektierer
Heinrich Ischen
im Alter von 40 Jahren. (4151)
— Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren! —
Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Weststraße 23, aus statt, und eruchen wir um zahlreiche Beteiligung.
Die Ortsverwaltung.

Nachruf.
Am Sonnabend, den 31. d. Mts., verschied nach langem, schweren Leiden das Mitglied unserer Vereinigung
Heinrich Ischen
im 41. Lebensjahre. — Leicht sei ihm die Erde!
Unterstützungs-Vereinigung
der Firma H. Koch & Comp.

Nachruf.
Am Freitag, 30. Juli, nachmittags 3 Uhr, entschlief sanft nach kurzem, schweren Leiden unser langjähriger Mitarbeiter, der Bohrer
Erk Dörmann
im 52. Lebensjahre. (4152*)
Leicht sei ihm die Erde!
Seine Mitarbeiter der Dreherei, Fräseerei und Bohrererei der Firma **Baer & Rempel.**
Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Gut Sudbrad, Hofstraße 98, aus statt.

Trauer-Briefe mit Couverts liefert Buchdruckerei „Volkswacht“.

Donnerstag
für Bielefeld und
wie bei sämtlichen
ins Haus gebracht
lich. Durch die
1,80 Mk. vierteljährliche
Beilage
Einzelnummern
Erstausgabe
mit Ausnahme der
Feiertage täglich
Fernsprech-Anschluß
Nr. 17
Die heutige
Wir lesen in
Die Vorgänge
für einen Abgrun
berührt, in dem
Jahrhundert das
Kolonialreich der
Kirche in das tie
Glend geführt u
gierung mit das
Werke weiter zu
ändern Europas
römische Hierarch
unbedingt dienlich
der großen Revol
jährigen erbittert
und sich von sein
Spanien ist noch
scher haben sich al
des Papsttums er
Gerade zur re
schienen, das uns
unter dem das i
allein die römisch
Der Verfasser, ein
beleg, seiner Lebe
abzustreifen („Das
tum“). Von Pad
hebung von Don
fürter Verlag, ja
dem leisenwerden
das ganze spanisch
und ungebildeten
der niedrigsten St
mittelalterlichen
Hören wir den Be
„Seit ungefähr
Völkern eine eigen
seiner Fortschritt
joch bedauernsw
Es ist nicht das
der Geschichte wie
fern, bei denen das
die sich zudem leich
lassen. Es scheint
Halbinsel zu lasten
die Rückständigkeit
Georgs VII. ihren
zum zweitenmal in
unter dem schwerer
schloß. Bügellos sch
wieder in der Epo
Buche „Spanien u
Kongregation“ ich
Zeit, die dem Kong
holten sich in unter
damals hörte man
glaublicher Enttä
Von dieser Situ
Man kennt sie nicht
nicht, weil die über
In Spanien selbst
modernen Zeitgeist
unüberwindbare Di
und weniger über
allmählich an einen
sie sich nun von ein
geben sich darüber i
nen Teilen der Bol
sammenhang wie be
unter sich und von
zu sein, die vertieft
traditionellen Geist
den Provinzen, und
sie selbst, ebenso ge
ein Element der M
Theokratie und ver
könnte, da sie fürcht
werden. Eben diese
dankt die Papstgew
der Auslandspreste
und was sie wirklich
Blättern aus zu be
doch nicht glauben w
die Koladei. Man h
oder Papern, die ja
Aber um Spanie
gibt es kaum ein V
Gotteslästerungen le
lichen Moral wenige
anderes, das der röm
Datum der Rücksch
In dieser Nation
oder scheint, heute wi
zu bringen. Die a
präsidenten Don C
ihre Ideen sind bei
Gefahrung. Die Kir
früher im Wege der
lich überhäuft man si
zum Dank stellt sie
gegen die sie unabh
Das Unterrichtswe
gefallen. Man hat
geführt, aber man b
wurde 1907 dem Erz
eines Großinquisitor
über einige Güter ein
find. Die geistlichen
Bischöfe und die Ob
lichen Privileg Gebr
iperten und zu folter
ihrer Familien der